# Zweimal Lübeck



# Vom qualvollen Ende Weimars im Freistaat Lübeck 1921-1933

1 Präfaschismus in Lübeck 3
2 Definition Präfaschismus - Inhalt und Methode 3
3 Gespaltene Gesellschaft - Arbeiter | Bürger 4
4 Ideologie und Organisation des Bürgertums 6
5 Organisation des Völkischen Rassismus 7
6 Ev.-lutherische Kirche war mit von Partie 7
7 Das Netzwerk des Völkischen legt sich über die Staatsstruktur 8
8 Mord und Putsch als Mittel zur Destabilisierung der Republik 9
9 Der anhaltende Einfluss des spendablen Milliardärs Emil Possehl 10
10 Räterepublik in München: der „kurze Frühling“ Weimars 14
11 Die fünf Schwächen der Weimarer Verfassung 15
12 Die „Neue Zeit“ findet in Lübeck nicht statt 17
13 Julius Lebers Lagebericht 1921 18
14 Medienherrschaft analog 21
15 Die 17 Sprossen der Karriereleiter des Senatspräsidenten Dr. Johann Neumann 23
16 Julius Lebers Lagebericht 1924 26
17 War die Lübecker Republik rot oder schwarz? 27
18 Vom Lübecker Putschversuch zum Jahrhundertskandal und seinem schnellen Vergessen 29
19 Senatspräsident Dr. Neumann - die Spinne im völkischen Netzwerk 31
20 Am Anfang waren‘s vier - die faschistische Übernahme 31
21 Sie haben „Nein“ gesagt 33

# 1 Präfaschismus in Lübeck

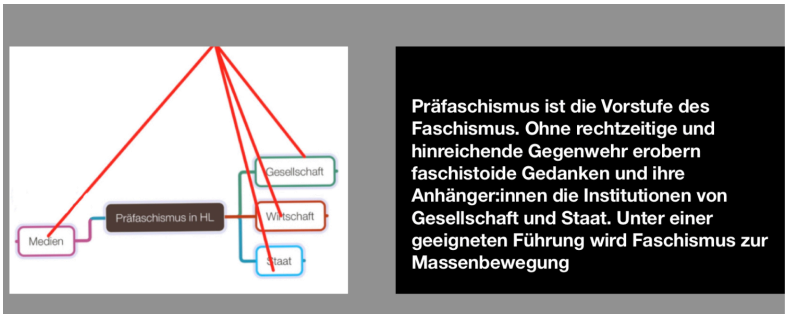


Es geht um Präfaschismus im Freistaat Lübeck in den 1920-er Jahren. Die Flaggenfrage war gesetzlich geregelt, aber die Machtfrage war nicht gelöst. Der Flaggenstreit „Schwarz-Weiß-Rot“ gegen „Schwarz-Rot-Gold“ zerriss die Republik von Anfang bis zum Ende.[1] Im Folgenden wird der anschwellende Präfaschismus in 21 Stationen dargestellt, der Lübecker Weg in die faschistische Diktatur.

# 2 Definition Präfaschismus - Inhalt und Methode

Erzählt wird eine Alternative zum bisher bekannten Lübeckbild. Über Präfaschismus in Lübeck wissen wir wenig. Das gilt auch für Motive und Netzwerke der handelnden Personen. Präfaschismus ist die Vorstufe des Faschismus. Ohne rechtzeitige und hinreichende Gegenwehr erobern faschistoide Gedanken und ihre Anhänger:innen die Institutionen von Gesellschaft und Staat. Unter geeigneter Führung wird Faschismus zur Massenbewegung.

Demgegenüber benennt der zur Begründung für die damalige geistige Lage oft gebrauchte Begriff „*Konservative Revolution*“[2] eine bestimmte, durchaus heterogene - i.S. rechter und auch linker Orientierung -




[1] Dazu auch Christian Walther, Die Republik und ihre Farben, Taz, 9.8.2022, S.6, https://michaelbouteiller.de/wp-content/uploads/2022/08/Taz-Weimar-Presse-Fahnenfrage.pdf

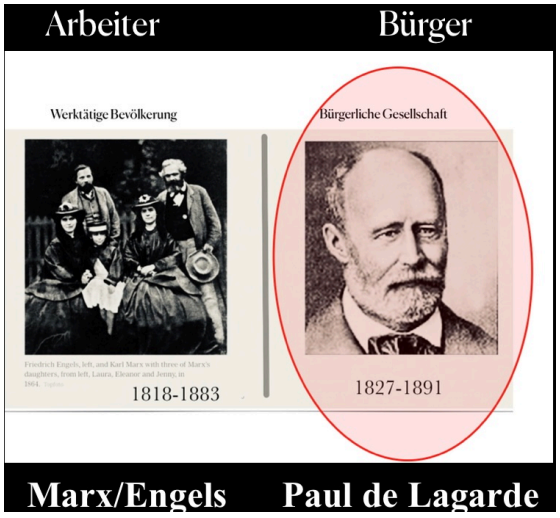
[2] https://de.m.wikipedia.org/wiki/Konservative_Revolution, abgefragt 12.3.2022; aus der Vielzahl der dazu verfassten Literatur sei hingewiesen auf Gross, Raphael, Carl Schmitt und die Juden. Eine deutsche Rechtslehre, Frankfurt a.M. 2000;
Präfaschismus: Dirk Stegmann: Zwischen Repression und Manipulation: Konservative Machteliten und Arbeiter- und Angestelltenbewegung 1910-1918. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der DAP/NSDAP, in: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. XII (1972), S. 351-432; Ders.: Vom Neokonservatismus zum Protofaschismus: Konservative Partei, Vereine und Verbände 1893-1920, in: Ders. u. a. (Hrsg.): Deutscher Konservatismus im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift für Fritz Fischer, Bonn 1983, S. 199-230.; Foroutan, https://m.tagesspiegel.de/politik/migrationsforscherin-naika-foroutan-ich-sehe-da-eine-emotionale-distanz/22830476-2.html?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com; Snyder, Timothy, https://www.perlentaucher.de/9punkt/2021-01-11.html; vgl. Georg Lukács, Die Zerstörung der Vernunft Band 2, Irrationalismus und Imperialismus, Darmstadt und Neuwied 1962, 1973, S. 167, ungarische Ausgabe 1954 (https://giuseppecapograssi.wordpress.com/wp-content/uploads/2013/08/georg_lukacs_die_zerstc3b6rung_der_vernunft_bd_2bookos-org.pdf)

Gedankenwelt von Personen oder Personengruppen. Diese Ideenwelt kann handlungsrelevant werden, mündet aber nicht notwendig in Faschismus.

Möglicherweise entsteht bei der Durchsetzung von Ideen der *Konservativen Revolution* nämlich als Herrschaftsform eine Meritokratie, d.h. eine Elitenherrschaft, die nicht, wie im Falle des völkischen Faschismus, in Mord und Totschlag, national und international, Bürgerkrieg und Staatenkrieg mündet, sondern in Milliardärsherrschaft.[3]

Es geht also bei diesem Versuch der Kennzeichnung einer Gebietskörperschaft als *präfaschistisch* um die Bekämpfung des Faschismus, die Aufklärung über seine Ursachen und Verursacher:innen und die Gegenwehr. Es geht um die frühzeitige Abwendung des Umsturzes in den Faschismus, so lange das noch möglich ist. D.h., so lange noch keine Massenbewegung organisiert ist. Deshalb kommt es für den Wortgebrauch *Präfaschismus* nicht darauf an, ob die Gefahrenlage sich bereits zu einer Massenbewegung entwickelt hat. Diesen Umschlag in die organisierte Massenbewegung gilt es gerade zu verhindern.

## 3 Gespaltene Gesellschaft - Arbeiter | Bürger




Kommunismus und Kapitalismus waren schon im 19.Jahrhundert, spätestens aber seit 1912 die beherrschenden Gegensätze. 1912 ist das Signaljahr, denn damals erkannte das Bürgertum kollektiv die Gefahr, die durch ein gleiches Wahlrecht drohte:

Die Sozialdemokraten werden in der Reichstagswahl mit rd. 35% stärkste Fraktion. Sie gewinnen rd. 6% hinzu.[4] Die Bürgerlichen schließen sich zusammen. Unbegrenzter Reichtum stand unter dem Schutz jeder deutschen Verfassung. Aber die Furcht vor einer Veränderung der Besitzverhältnisse durch Revolution oder Sozialismus/Kommunismus stand 1912 auf der Tagesordnung.

Die Organisation dieser Ängste übernahm Justizrat Claß vom Alldeutschen Verband. Das intellektuelle Rüstzeug dazu lieferte der Theologe und Orientalist Paul de Lagarde. Lagarde glaubte an den Untergang des deutschen Volkes durch volksfremde Elemente, die es spalten: Juden, Sozialisten und Liberale. Diese galt es zu vernichten, wenn - wie bei Juden - eine Assimilation ausschied. Lagarde nutzte das damalige kulturpessimistische Reden vom Untergang und erfand die Auferstehung des Deutschen Volkes jenseits der Realität im und

---

[3] https://michaelbouteiller.de/?p=5317

[4] Im Deutschen Reich wurde die SPD nach den Reichstagswahlen 1912 mit nahezu 28 Prozent der Wählerstimmen und damit 110 von 397 Abgeordneten zur stärksten Partei im Deutschen Reichstag

durch den Deutschen Gest: der völkische Glaube an die Einheit des Volkes in der Nation des Geistes. Das war für ihn der Fakt.[5]

Er hielt 1853 die beiden Reden „Konservativ?“ und „Über die gegenwärtigen Aufgaben der deutschen Politik“. Darin propagierte er die Einheit des Volkes als Grundlage der „deutschen Nation“, die Expansion des Reiches als Grundlage der Unbesiegbarkeit und die Vertreibung oder Vernichtung der Juden, dem Ungeziefer, das Zwietracht säht, als Voraussetzung für die Einheit des Volkes.

Fritz Stern schreibt dazu:

> *„Nur wenige Menschen haben Hitlers Vernichtungswerk so genau vorhergesagt - und so entschieden im voraus gebilligt“*[6]

Diesen gedanklichen Dreh Lagardes haben Marx und Engels 1848 durchschaut. Folgendes schrieben sie über die deutschen Philosophen und Literaten im Manifest des kommunistischen Bundes:

> *„Die französische sozialistisch-kommunistische Literatur wurde … förmlich entmannt. Und da sie in der Hand des Deutschen aufhörte, den Kampf einer Klasse gegen die andre auszudrücken, so war …die "französische Einseitigkeit" überwunden, statt wahrer Bedürfnisse das Bedürfnis der Wahrheit und statt der Interessen des Proletariers die Interessen des menschlichen Wesens, des Menschen überhaupt …, des Menschen, der keiner Klasse, der überhaupt nicht der Wirklichkeit, der nur dem Dunsthimmel der philosophischen Phantasie angehört“.*[7]

---

[5] Lagarde, Deutsche Schriften, Göttingen 1878, https://ia804505.us.archive.org/18/items/deutscheschrift01lagagoog/deutscheschrift01lagagoog.pdf; dazu Alteri saeculo Paul Anton de Lagardes ‚Lebensarbeit‘ an der Septuaginta, Aus dem Buch Die Göttinger Septuaginta, Bernhard Neuschäfer https://doi.org/10.1515/9783110285222.235;

[6] Stern, Fritz, Kulturpessimismus als politische Gefahr(1963), 2.Auflage, Stuttgart 2018

[7] https://marxwirklichstudieren.files.wordpress.com/2012/11/marx-engels-manifest.pdf, S.486; Karl Marx . Friedrich Engels, Werke Band 2, Berlin 1962, S.126: „ Ideen können überhaupt nichts ausführen. Zum Ausführen der Ideen bedarf es der Menschen, welche eine praktische Gewalt aufbieten. In seinem wörtlichen Sinn ist also der kritische Satz wieder eine Wahrheit, die sich von selbst versteht, also abermals eine „Prüfung.“; vgl.auch: Theodore H. von Laue, Leopold Ranke. The formative Years, Princeton University Press, Princeton 1950, Seite 92: :» Das deutsche Vokabular ist voll von Abstraktionen, die zu grammatischen Subjekten aktiver Verben werden. Anders gesagt: die Tätigkeit wird von Abstraktionen abgeleitet und nicht von Individuen allein «.

# 4 Ideologie und Organisation des Bürgertums




Dieses Bild veranschaulicht den Einfluss von Inhalt und Methode des Ideologen Paul de Lagarde auf die dort abgebildeten Personen, darunter die Lübecker Thomas Mann und Bürgermeister Johann Neumann. Der spätere Lübecker Nobelpreisträger rechnete Lagarde in den „Betrachtungen eines Unpolitischen“ (1918), neben Nietzsche und Wagner,[8] seinen beiden anderen Vorbildern, zu den „Großen des deutschen Volkes“. Er bezeichnete ihn als „Praeceptor Germaniae“ (Lehrmeister Deutschlands).[9] Richard Wagner warb um Lagarde für seine Bayreuther Blätter, Lagarde lehnte ab. Sie standen sich aber gedanklich nahe, abzulesen etwa in Wagners Beitrag von 1878, „Was ist deutsch?“[10]

---

[8] Thomas Mann:“Ich bekenne mich tief überzeugt, daß das deutsche Volk die politische Demokratie niemals wird lieben können, aus dem einfachen Grunde, weil es die Politik selbst nicht lieben kann, und daß der vielverschrieene ‚Obrigkeitsstaat' die dem deutschen Volke angemessene, zukömmliche und von ihm im Grunde gewollte Staatsform ist und bleibt.“, Betrachtungen eine Unpolitischen, Frankfurt a.M. 1983, S.29 - wohl eine Adaption der Wagnerschen Ideologie, vgl. Hubert Kiesewetter, Von Richard Wagner zu Adolf Hitler.: Varianten einer rassistischen Ideologie, Zeitgeschichtliche Forschungen 47, Berlin 2015

[9] Thomas Mann, Betrachtungen eines Unpolitischen, in der Textfassung der Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe (GKFA) Thomas Mann, E-Books, S. 545

[10] https://spinnet.humanities.uva.nl/images/2014-07/wagner-was-ist-deutsch-1865-1878-2_1.pdf

# 5 Organisation des Völkischen Rassismus

Die Bandbreite der Themen, dem diese Verbände auf dem Bild folgen, spiegelt das „Vernichtungsschema“ Lagardes. 1901 waren es etwa 150.000 Mitglieder,[11] die Elite des Bürgertums. Dieses Netzwerk legt sich über den Staat. Sie orientieren gegen Juden, Sozialisten, Liberale, werben




für Expansion nach Osten und Westen, den „großen Krieg“ und den deutschen Glauben an geeignete Führer für eine deutsche Weltmacht: Auch der Lübecker Dichter Emmanuel Geibel war 1861 fasziniert: „Und es mag am deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen.“

# 6 Ev.-lutherische Kirche war mit von Partie




Auch Lübecks evangelische Kirche, in der 92% der Bevölkerung Mitglied war, war mit von Partie. Sie war seit 1888 Mitglied im Evangelischer Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen. Der Bund war im AV organisiert. Die Kirchenführung war mehrheitlich völkisch. Dass der evangelische Weg von Luther am 1. Juni 1934 bei dem NSDAP-Bischof Erwin Balzer (1901-1975) endete, der 1945 entlassen wurde und der 1955 die kirchlichen Weihen zurückerhielt, ist für sich genommen eine ungeheure Geschichte.[12]

---

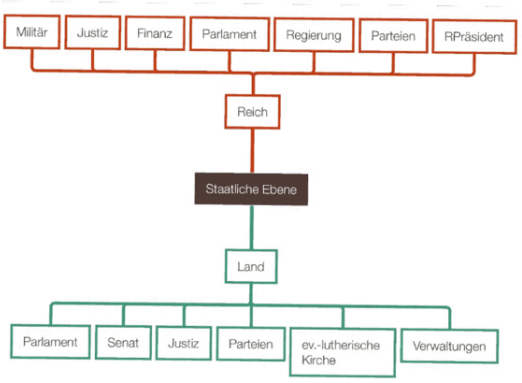
[11] Leicht, Johannes, Heinrich Claß 1868-1953. Die politische Biographie eines Alldeutschen, Paderborn 2012, S.185

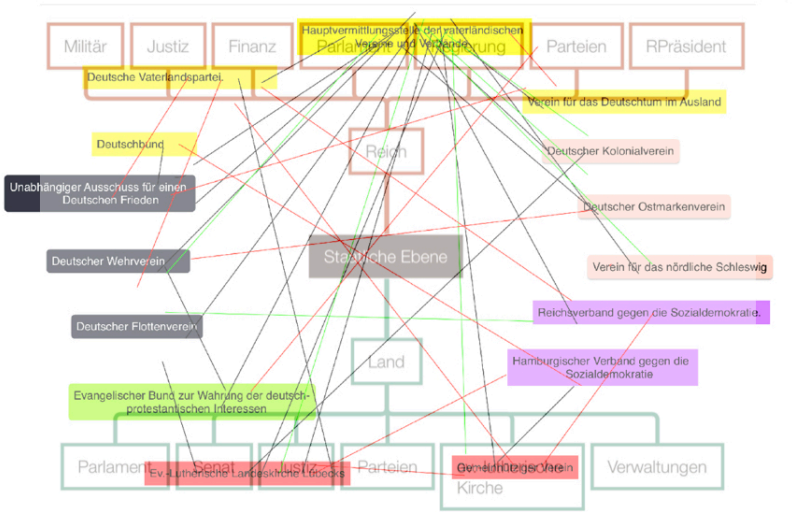
[12] Buss, Hansjörg, „Entjudete“ Kirche: Die Lübecker Landeskirche zwischen christlichem Antijudaismus und völkischem Antisemitismus (1918-1950), Paderborn 2011; https://de.m.wikipedia.org/wiki/Erwin_Balzer, abgefragt 12.4.2022

# 7 Das Netzwerk des Völkischen legt sich über die Staatsstruktur

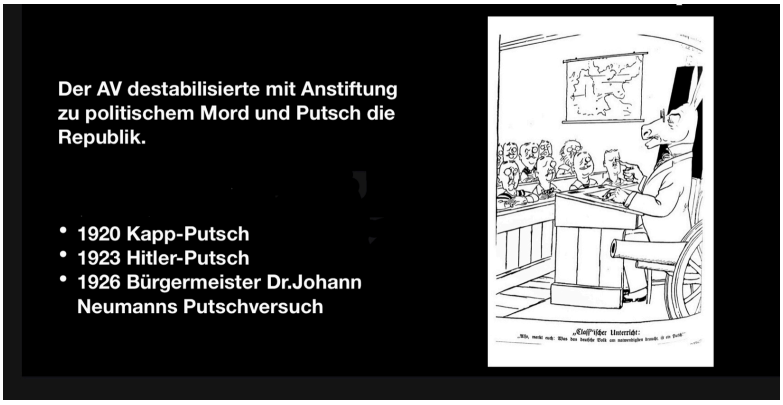
Das Netzwerk der völkischen bis eliminatorisch-rassistischen Verbände/Vereine legte sich zunehmend über die staatliche Struktur.



# 8 Mord und Putsch als Mittel zur Destabilisierung der Republik




Die Strategie der Alldeutschen zur Erreichung ihres Zieles der völkischen Diktatur, und der Bekämpfung der als „jüdisch-bolschewistisch“ verleumdeten Republik war die Anstiftung zu Mord und Putsch. Drei Putschversuche in jeweils dreijährigem Abstand sollten die verhasste Republik destabilisieren. Wie wir wissen, lag die Republik schon von Anfang an durch den verlorenen Krieg, Reparationen, Ruhrbesetzung und Börsenkrise am Boden.

Die Destabilisierung durch Mord und Putsch war erfolgreich. Denn schon der erste Putschversuch, der Kapp-Putsch 1920, ließ die Regierung nach Stuttgart fliehen. Das war ein verheerendes Zeichen. Es signalisierte: Auf die Reichswehr ist kein Verlass. Sie steht auf der Seite der Feinde der Republik. Nur der Generalstreik rettete die Republik.[13] In den dem Putsch folgenden Wahlen vom 6. Juni 1920 verlor die „Weimarer Koalition“ aus SPD, Zentrum und Demokraten die Mehrheit. Das blieb so auf die Dauer der Weimarer Republik. Die Republik hatte „ihre tödliche Wunde erhalten“, schrieb der Lübecker Arnold Brecht.[14]

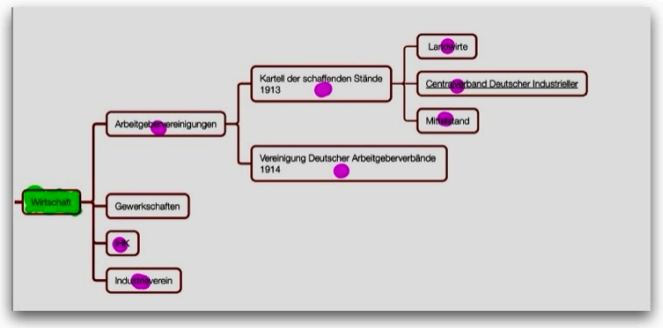
Die Karikatur „Class‘ischer Unterricht“ passt dazu.: „ Also, merkt euch: was das deutsche Volk am notwendigsten braucht, ist ein Putsch“, lehrt Justizrat Claß, als Esel dargestellt, seine Schüler.

---

[13] Weiß, Weiß, Gerhard, Wie eine Republik gerettet wurde und ihren Rettern dankte, Köln 2021, S.108, Wie eine Republik gerettet wurde und ihren Rettern dankte, Köln 2021, S.108

[14] Brecht, Arnold, Aus nächster Nähe, Lebenserinnerungen 1894-1927, Stuttgart 1966

# 9 Der anhaltende Einfluss des spendablen Milliardärs Emil Possehl






Der Lübecker Milliardär Emil Possehl war zu seiner Zeit der reichste und politisch dominante Lübecker Bürger. Er war ein durch und durch völkischer Nationalist - auch in seinem Wirken in Bürgerschaft (1891), Senat (seit 1901), in der Handelskammer und in den bekannten reichsweit tätigen deutsch-völkischen Vereinen und Verbänden. Seine politische Haltung war für die bürgerliche Elite auch nach 1921 von bleibendem Einfluss.[15] Er war im Deutschen Reich über seinen wirtschaftlichen und politischen Einfluss und seinen Zögling Neumann ein maßgeblicher nationalistischer Kriegstreiber. Den Friedensvertrag 1919 nannte er »Judenfrieden«.[16] Das hielt ihn allerdings nicht davon ab, sein Stahlmonopol in Russland und seine beherrschende Stellung in der skandinavischen Stahlproduktion auszunutzen, um am Kriegsbeginn schnell noch 650 Tonnen Schwedenstahl an die Kriegsgegner Japan und Russland zu liefern. Der Landesverratsprozess vor dem Reichsgericht in Leipzig nach §§ 89,47 StGB nach der einjährigen Untersuchungshaft wegen Landesverrats in Hamburg scheiterte nur an einer von seinen Ärzten bestätigten angeblichen gesundheitlichen Schwäche, die ihn die offensichtlichen Folgen seines Platzets in dem Abzeichnen

15 Stegmann, Dirk, Emil Possehl und seine alldeutschen Senatskollegen in Lübeck, Ein Beitrag zum völkischen Nationalismus vor 1918, https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_31/Demokratische_Geschichte_Band_31_Essay_3.pdf, Malente 2021; Goette, Jürgen-Wolfgang, Emil Possehl, Nationalist und Mäzen, Unser Lübeck, 8.7.2016, https://www.unser-luebeck.de/magazin/stadt/5845-emil-possehl-nationalist-und-maezen

16 Jürgen-Wolfgang Goette, a.a.O.

der Lieferung nach Kriegsbeginn nicht habe erkennen lassen.[17] Die Kammer des Reichsgerichts nahm seinen Prozessbevollmächtigten diese Einschätzung ab.

Bis zu seinem Tod beherrschte er die Regierungspolitik Lübecks bis ins Detail, etwa der Senatstracht von 1913. Diese kam schon damals, als sie (auf Wunsch der Mehrheit des Possehl-Senats nach der Bürgermeister Tracht von 1813 geschneidert) eingeführt worden war, so veraltet daher, dass selbst Antjekatrin Grassmann feststellen musste: „…wie ja eigentlich diese verspätete und nicht mehr zeitgemäße Neuerung ein Schlaglicht auf das Selbstverständnis des Senats vor dem Ersten Weltkrieg wirft.“[18]

---

[17] Ihm war vorgeworfen worden auch noch nach Kriegsausbruch, an zwei seiner russischen Werken, mit denen Possehl in Russland ein Monopol in der Sensen- und und Hufnägelproduktion hatte, die russische Regierung zu beliefern. Gleiches galt für Stahllieferungen an Japan. vgl. Kreutzfeldt, 48, Anm.146; Fast, 166-177, mit weiteren Nachweisen und Schilderung der Zusammenhänge. Den Tatverdacht habe ein Fagersta-Mitarbeiter geweckt, mit der Behauptung Possehl habe nach Kriegsausbruch von diesem schwedischen Stahlwerk, dessen Hauptaktionär Possehl gewesen sei, Stahl an die japanische Rüstungsindustrie geliefert (167). Der Landesverrat lag objektiv nach §§ 89, 47 StGB vor. Possehl rettete sich mit der (fadenscheinigen) Begründung gesundheitlicher Beeinträchtigung, die ihn das Ausmaß der Abzeichnung der Lieferung (Häkchen in der Liste) nicht habe erkennen lassen. Vgl. Fast, m.w.N. S.170.

[18] Grassmann, A., Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Band 61, Lübeck 1981, S. 271 https://vlga.de/file/zvlga_61_1981.pdf, mit dem Hinweis auf das Vorbild der antiquierten BürgermeisterTracht von 1813

Possehl war 1891 neben dem Präsidenten der Handelskammer Lübeck, Lange, wohl Gründungsmitglied des AV.[19] Mit von Partie waren auch Carl Peters, der später „Hänge-Peters“ genannte Kolonialpolitiker und Alfred Hugenberg, der spätere völkische Zeitungsmagnat. Der spätere Regierungschef Neumann war sein Zögling. Beide stifteten 1916 je 50.000 Mark für Ankauf und Aufbau der rassistischen Deutschen Zeitung, dem Propagandablatt des AV.[20]

Nachdem der Gesamtverband des AV 1911 in Lübeck getagt hatte, verfasste Possehl 1912 im Auftrag des AV eine Denkschrift an das Reichsamt des Inneren, in der ein wirtschaftlicher Generalstab zur Sicherstellung der Versorgung des Deutschen Reiches im erwünschten und erwarteten „großen Krieg“ vorgeschlagen wurde. Der „große Krieg“ sollte dann alles weitere entscheiden. Der wirtschaftliche Generalstab war eine Vorwegnahme des „ Militärisch-industriellen-Komplexes“, vor dem US-Präsident Eisenhower 1961 in seiner Abschiedsrede gewarnt hatte.[21]

---

[19] zweifelnd, was die Mitgliedschaft bei Gründung des AV angeht: Stegmann, Dirk, Emil Possehl und seine alldeutschen Senatskollegen in Lübeck, Ein Beitrag zum völkischen Nationalismus vor 1918, https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_31/Demokratische_Geschichte_Band_31_Essay_3.pdf, Malente 2021

[20] Stegmann, Dirk, Die „Deutsche Zeitung“, 1917-1918, Präfaschistische Öffentlichkeit am Ende des Kaiserreichs, in: Kasseler Personalschriften Band 7, hrsg. von Dagmar Bussiek, Simona Göbel, Kultur, Politik und Öffentlichkeit, Festschrift für Jens Flemming, Kassel 2009, S.266-288, (978-3-89958 -688-6.volltext.frei, PDF Dokument)

[21] https://de.wikipedia.org/wiki/Militärisch-industrieller_Komplex, abgerufen 14.3.2022; vgl. insbesondere Kreutzfeldt, S. 49, Anm.152: »Wie aus den Aufzeichnungen Clemens v. Delbrücks, des damaligen Staatssekretärs im Reichsamt des Innern hervorgeht, scheiterten alle Versuche, vor 1914 eine „wirtschaftliche Mobilmachung"des Reiches zu erreichen, an dem Zögern Bethmann Hollwegs und dem heftigen Widerstand seines Reichsschatzsekretärs Kühn. Delbrück hatte sich bekanntlich schon früh für solche wirtschaftlichen Schutzmaßnahmen eingesetzt, wie sie auch von Possehl gefordert wurden. (Vgl. dazu Clemens von Delbrück, Die wirtschaftliche Mobilmachung in Deutschland 1914, herausgegeben von Joachim v. Delbrück, München 1924, S. 63 ff.)«.

Possehl und der spätere Senatspräsident Neumann waren auch Gründungsmitglieder des 1912 in Berlin auf Anstoß des AV gegründeten Deutschen Wehrvereins. Neumann der Protokollführer des Lübecker Wehrvereins.

Die Kriegsziele des Wehrvereins und des AV unterstützte Possehl nicht nur aus Profitinteresse. An Curtius schreibt er 1912, voll Unzufriedenheit mit dem strategischen Kleinmut der Reichsregierung und der bürokratischen Verzettelung in seinem Heimatstaat:

> *„Im übrigen bin ich so unzufrieden wie Du. Es scheint als wenn wir in Deutschland durch ein großes Blutbad gehen müssen, um wieder gesunde Verhältnisse und gesunde menschliche Anschauungen zu bekommen, wie sie die Folge der Erziehung des preußischen Volkes von 1807 - 1815 waren.“ - „Politisch sehe ich die Lage düster an. In England allgemeine Meinung (täglich an den großen englischen Börsen), Germaniam esse delendam ´[22](Deutschland muss zerstört werden, MB)‘. Es wird terrible. Sei es nun jetzt oder in einigen Jahren, wir sind nicht in dem Verhältnis gerüstet wie anno 70 und wirtschaftlich nicht organisiert und deshalb nicht stark und das trifft das Leben unseres Volkes.“*[23]

Possehl starb am 4. Februar 1919. Das außerordentliche „deutsch-völkische“ Wirken dieser Persönlichkeit, von der sich die Stiftung nicht hinreichend distanziert, lebt über die großzügigen Spenden der Stiftung ungebrochen bis heute.

---

[22] s.dazu https://www.geocities.ws/dikigoros2/germaniaesse.htm

[23] Curtius, Paul, Erinnerungen an Senator Emil Possehl, Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Heft 14, 1926, S.183-213, S.199

# 10 Räterepublik in München: der „kurze Frühling“ Weimars




Zum Zeitpunkt von Possehls Tod begann der  kurze Frühling der Weimarer Republik. Er lässt sich am besten in München nachvollziehen. Am 8. November  1918 wurde der Freistaat ausgerufen und der Journalist des Vorwärts, Kurt Eisner - USPD, zum ersten Ministerpräsidenten Bayerns gewählt. Am 21.2.1919  hat ihn der 22jährige Graf Arco erschossen.  Mit den Worten,
„Eisner ist Bolschewist, er ist Jude, er ist kein Deutscher, er fühlt nicht deutsch, untergräbt jedes vaterländische Denken und Fühlen, ist ein Landesverräter,“ hat er sich vorm Volksgericht in München gerechtfertigt. Das nahm ihm der Richter ab.

Er stand mit dieser Rechtfertigung für die typische Haltung der völkischen bürgerlichen Elite. Die SPD-geführte Reichsregierung befahl die Vernichtung der Räterepublik.[24] Sie endete deshalb am 4. Mai 1920. Dieser Befehl wiederum gab die typische Haltung der regierenden Mehrheits-Sozialdemokratie gegen die Linke wieder. Denn Ebert hasste die Revolution. Er setzte auf Reichswehr und Freikorps. Obgleich der Kapp-Putsch von März 1920 mit der Rettung der Republik allein durch den Generalstreik, d.h. durch die vielbeschworene Kraft der geschlossenen Arbeiterklasse, ihn hätte eines Besseren belehren müssen.[25]

Von Eisner bleibt der Satz,

*„Die Revolution ist nicht die Demokratie. Sie schafft sie erst.“*

---

[24] Kuon, Lettre International 2019/124, S. 67

25  Weiß, Gerhard, Wie eine Republik gerettet wurde und ihren Rettern dankte, Köln 2021, S.108; Ein Lagebild: Ret Matut, Im freiesten Staate der Welt, Ret Marut, Im freiesten Staate der Welt, 3.12.1919, Entnommen am 24.01.2016 von https://www.anarchismus.at/anarchistische-klassiker/weitere-anarchistische-texte/6448-ret-marut-im-freiesten-staate-der-welt-1919, Ursprünglich veröffentlicht in: "Der Ziegelbrenner", Nr. 18/19, 3.[Dezember lunu anarchistischebibliothek.org  https://anarchistischebibliothek.org/library/ret-marut-im-freiesten-staate-der-welt.a4.pdf

# 11 Die fünf Schwächen der Weimarer Verfassung

Der Frühling war vorbei und die Weimarer Republik damit schon fast tot. In Lübeck änderte sich denn auch nach der Revolution an den Machtverhältnissen fast nichts. Keine Spur von Frühling.




Rosa Luxemburg hatte Recht behalten. Sie kritisierte bereits 1901 auf dem Parteitag der Reichs-SPD in Lübeck mit scharfen Worten das „Geldsack-Parlament“ in den Hansestädten. Damals war sie offiziell noch Frau Lübeck. Ihre Scheinehe mit dem Schriftsetzer Gustav Lübeck wurde erst 1903 geschieden. Sie sagte:

> *„Ihnen hier in der großtuenden Bourgeoisie, der berühmten Republik, gebrauche ich nicht viel darüber zu sagen, was wir heutigen Tages von dem Wert des bürgerlichen Parlamentarismus zu halten haben…- der allgewalten Bourgoisie in dem Geldsack-Parlament der Republik von Lübeck und Hamburg …In Lübeck erleben wir schon die Rückwärtsversion des Parlamentarismus…“*[26]

*Sie* erklärte dann, 17 Jahre später, am 20.November 1918 für den Spartakusbund:[27]

> *„ …Die Nationalversammlung ist ein überlebtes Erbstück bürgerliche Revolutionen, eine Hülse ohne Inhalt, ein Requisit aus den Zeiten kleinbürgerlicher Illusionen vom „einigen Volk“, von der„Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ des bürgerlichen Staates.*
>
> *Wer heute zur Nationalversammlung greift, schraubt die Revolution bewusst oder unbewusst auf das historische Stadium bürgerlicher Revolutionen zurück; er ist ein verkappter Agent der Bourgeoisie oder ein unbewusster Ideologe des Kleinbürgertums.*
>
> *Unter dem Feldgeschrei: Demokratie oder Diktatur! Wird der Kampf um die Nationalversammlung geführt. Auch diese Parole der gegenrevolutionären Demagogie übernehmen gehorsam sozialistische Führer, ohne zu merken, dass die Alternative eine demagogische Fälschung ist.*
>
> *Nicht darum handelt es sich heute, ob Demokratie oder Diktatur. Die von der Geschichte auf die Tagesordnung gestellte Frage lautet: bürgerliche Demokratie oder sozialistische Demokratie. Denn die Diktatur des Proletariats, das ist die Demokratie im sozialistischen Sinne. Diktatur des Proletariats, das sind nicht Bomben, Putsche, Krawalle, „Anarchie“, wie die Agenden des kapitalistischen Profits zielbewusst fälschen, sondern das ist der Gebrauch*

---

26 Luxemburg, Rosa, Gesammelte Werke Band 6, 1893-1906, Berlin 2014

27 Die Rote Fahne, 20.11.1918, Nr.5

*aller politischen Machtmittel zur Verwirklichung des Sozialismus, zur Expropriation der Kapitalistenklasse – im Sinne und durch den Willen der revolutionäre Mehrheit des Proletariats, also im Geiste sozialistische Demokratie.*

*Ohne den bewussten Willen und die bewusste Tat der Mehrheit des Proletariats kein Sozialismus. Um dieses Bewusstsein zu schärfen, diesen Willen zu Stärken, diese Tat zu organisieren, ist ein Klassenorgan nötig: das Reichsparlament der Proletarier in Stadt und Land. Die Einberufung einer solchen Arbeitervertretung anstelle der traditionellen Nationalversammlung der bürgerlichen Revolution ist an sich schon ein Akt des Klassenkampfes, ein Bruch mit der geschichtlichen Vergangenheit der bürgerlichen Gesellschaft, ein mächtiges Mittel zur Aufrüttelung der proletarischen Volksmassen, eine erste offene schroffe Kriegserklärung an den Kapitalismus.*

*Keine Ausflüchte, keine Zweideutigkeiten – die Würfel müssen fallen. Der parlamentarische Kretinismus war gestern eine Schwäche, ist heute eine Zweideutigkeit, wird morgen ein Verrat am Sozialismus sein.*"

So war es auch. Denn die Weimarer Verfassung enthielt zwar alle fortschrittlichen Wünsche und Hoffnungen an eine moderne demokratische Republik. Freiheitsgrundrechte, Soziale Grundrechte, Teihaberechte, Organisationsrechte, Enteignungsrechte, das ganze Programm.

Die Wirklichkeit sah aber anders aus, denn die WV hatte <u>fünf zu ihrem Missbrauch beitragende schwere Nachteile:</u>

1. Sämtliche Verfassungsrechte standen unter dem Vorbehalt der Notverordnung des Reichspräsidenten. Sie waren mit einer einfachgesetzlichen Verordnung nach Art.48 WV aufhebbar. Diese Entscheidung war gerichtlich nicht zu überprüfen.

2. Der Reichspräsident war nach Art. 47 WV Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

3. Kein Verfassungsartikel schützte vor der Einsetzung eines Diktators als Kanzler.

4. Es gab kein verfassungsrechtliches Verbot der Bestechung von Gesetzgeber oder Parteien. Kein Zwang zur Offenlegung der privaten Parteienfinanzierung.

5. Es gab keinen Verfassungsgerichtshof, der (wie das heutige Bundesverfassungsgericht - BVerfG) die verfassungsrechtliche Grundordnung der Weimarer Verfassung abgesichert hätte.

# 12 Die „Neue Zeit“ findet in Lübeck nicht statt




Auf der linken Seite des Bildes  Emil Ferdinand Fehling, der völkische Retter des Patriziats. Rechts Johann Neumann, der Begründer der präfaschistischen Epoche Lübecks. Dazwischen die WV vom 14.August 1919.  Bürgermeister Emil Ferdinand Fehling trat in der Kriegszeit 1917 seinen Dienst an. Er trat wie auch Senator Possehl für den „deutschen Frieden“ ein. D.h. einen Siegfrieden „Großdeutschlands“[28] Dank eines Schachzuges von ihm blieb die Lübecker Landesregierung als einzige der 18 Bundesländer nach der Revolution im Amt. Denn die Neufassung der Lübecker Verfassung wurde federführend in seine Hände gelegt und er beließ alles beim Alten.

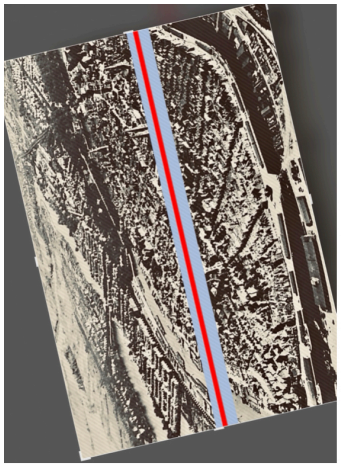
Es gab keinen Bruch mit der patrizischen Verfassungstradition Lübecks, die auf das Jahr 1848 zurückgeht. Die vorrevolutionären Machtverhältnisse des Bürgertums und seiner Gefolgschaft bleiben unverändert. Kein neues Volk, kein neuer Senat, nur eine im Februar 1919 neu gewählten Bürgerschaft mit der SPD als stärkster Fraktion und absoluter Mehrheit von 42 Mandaten bis 1921. Die Lübecker Regierung nach 1919 war weder vom Volk direkt, noch von der Bürgerschaft als Organ insgesamt neu gewählt worden. Das Lübecker Patriziat herrschte vor und nach der Revolution.[29]

---

[28] helmut Niendorf, Geschichte des Hauses Possehl 1847-1919, Lübeck 1962, S.142; Stegmann, Dirk, „Radikalisierung des Lübecker Bürgertums nach rechts - Alldeutscher Verband und Deutsche Vaterlands-Partei 1912-1918“, Schleswig 2013, S. 18 (Fehling)

[29] Vgl. Erich Wallroth, Lübecks Eigenart als Gemeinwesen, Eine Rückschau,  Lübeckische Blätter, 68.Jahrgang 1926, Lübeck 1927, S. 362

# 13 Julius Lebers Lagebericht 1921





Julius Leber als Leutnant 1919

Der Sozialdemokrat Julius Leber war ab März 1921 Chefredakteur beim Lübecker Volksboten. Und er war von 1921 bis 1933 selbst Mitglied der Lübecker Bürgerschaft. 1920 hatte er sich noch in Hinterpommern, als Batterieführer gegen die putschenden Offiziere seines Regimentes gestellt, und war aus der Reichswehr entlassen worden.[30] Er hatte Belgard zum Schutz gegen die Kappisten besetzt. Aus Anlass der Eröffnung der Nordischen Woche am 1. September 1921 - also zu Beginn seiner Lübecker Zeit - erkannte er die tiefe Spaltung des Lübecker Volkes in Arbeiter einerseits und Bürger andererseits.

*„Arbeiter | Bürger*

*Man versteht sich nicht mehr in Deutschland; das Volk ist gespalten, unüberbrückbar gespalten. Hier Arbeiter – hier Bürger. Nie kam das besser zum Ausdruck als gestern, an dem ersten Tag in der Nordischen Woche… Nordische Journalisten drückten gestern ihr Erstaunen aus, dass man sie zu Veranstaltungen mit r e i n w i r t s c h a f t l i c h e n und k u l t u r e l l e n Absichten einlade und dass man ihnen dann eine gewaltige monarchistische Flaggenparade vor die Nase hänge. „Wollen die Deutschen uns vor Augen führen, dass sie trotz allem nichts gelernt haben?“….*

*„Sie täuschen sich, meine Herren, mit der schwarz-weiß-roten Flagge spielen die meisten deutschen Spießbürger wie eigensinnige Kinder mit einem Spielzeug, an das sie sich gedankenlos gewöhnt haben. Sie wollen Ihnen wirklich nicht die alte deutsche Kaisermächtigkeit vorgaukeln, sie beileibe nicht an die Zeit erinnern, wo die gepanzerte Faust Wilhelms wie ein unberechenbares Damoklesschwert an allen europäischen Horizonten rasselte. All das wollen sie nicht, sie wollen etwas ganz anderes, nämlich sie wissen selbst nicht, was sie wollen. …*

---

[30] https://gedenkort-leber.de/annedore-julius-leber/julius-leber/julius-leber-in-der-weimarer-republik/julius-leber-in-der-reichswehr/

*A b e r, das gilt nur von der großen Mehrzahl der Bürger; dazwischen sind einige, die die feste Absicht haben, mit der schwarz-weiß-roten Flagge bewusst und aufdringlich der deutschen Republik und dem ganzen zu zeigen, dass Ihre jetzige Einstellung noch die v o r k r i e g e r i s c h e ist, dass ihr Horizont Amerongen (Holländisches Schloss in dem Wilhelm II. 1918 abgedankt hat, MB) schneidet, dass Offizierskasinos ihnen nach wie vor als einzige Kulturstädten erscheinen, und dass sie brünstig die Zeit herbeisehnen, wo wieder steifer Paradeschritt in Europas Frieden schmettert…. Vorgestern hatte die Lübecker Arbeiterschaft in einer gewaltigen Kundgebung gegen alle monarchistische Provokation demonstriert; hatte unzweideutig ihrem entschlossenen Willen Ausdruck gegeben, antinationalistischen Rummel, Flaggenparaden und dergleichen keinesfalls mehr zu dulden. Und am Tage darauf, gestern, als ob nicht das geringste vorgefallen wäre, hängt das Bürgertum eine Kaiserflagge neben die andere. Entweder stellt man sich dumm, oder man versteht die Sprache der Arbeiter tatsächlich nicht mehr. Wir glauben, dass nur wenige der gedankenlosen schwarz-weiß-roten Flaggenbesitzer eine Ahnung davon hatten, wie gefährlich über Lübeck und der Nordischen Woche Verhängnis schwebte; wie nah die Katastrophe war.*

*Nur mit Mühe war die erregte Belegschaft der großen Werke davon abzuhalten, nach dem Innern der Stadt zu ziehen und gegen die Farben, die sie so sehr hassen, erneut zu demonstrieren.[31] Und was dann?....Wenn, das sei zum Schluss gesagt, auch das letzte Glied der Verständigungsmöglichkeit zwischen Arbeitern und Bürgern mehr und mehr schwindet, so ist das die Schuld, das ungeheure Verhängnis bürgerlicher Einseitigkeit und geistiger Unbeweglichkeit. Die Folge des merkwürdigen Marsches mit zurückgewandtem Gesichte, den die bürgerliche Gesellschaft jetzt so sehr liebt. Wenn es auch keine w i r t s c h a f t l i c h e Verständigung zwischen Kapital und Proletariat geben kann, so hat die Arbeiterschaft doch oft genug die Hand geboten zu einer politischen Zusammenarbeit mit a l l e n v e r s t ä n d i g e n K r e i s e n des Bürgertums, allerdings nur auf der Grundlage völliger Gleichheit und Demokratie.*

*Das Bürgertum hat total versagt, es ist mehr und mehr nach rechts abgeschwenkt. Die Kreise derer, die dem Arbeiter auch sein Recht gönnten, sind kleiner und kleiner geworden. Und jetzt ist die Lage so, dass man, ohne erheblich der Tatsache Zwang anzutun, von einer* ***Zweiteilung des Volkes in A r b e i t e r s c h a f t und B ü r g e r t u m sprechen kann.*** *Möchte das Bürgertum doch einsehen, dass es auf verlorenem Posten kämpft,, dass die geschichtliche Entwicklung ihm unrecht geben muss!"[32]*

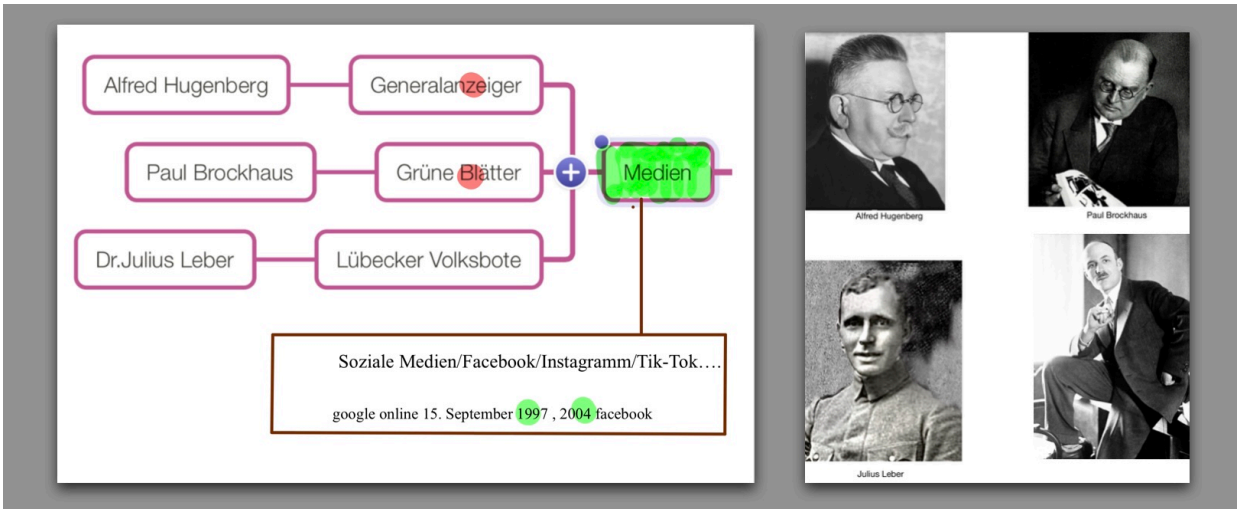
Das war die Lage im September 1921. Wir werden sehen, die Kampfbereitschaft der Arbeiterschaft änderte sich schnell. Im Reich und in Lübeck. In Kürze wird keine Rede mehr sein vom drohenden Arbeiterkampf. Den bürgerlichen Kräften gelang im Nu die Wiederherstellung der alten Dynastie des Lübecker Patriziats, die im Zuge der Revolution nur scheinbar beseitigt worden war. Hier sammelte sich die Gegenrevolution um Senator Johann Neumann.

---

31 Am 26.August 1921, also wenige Tage zuvor, war Matthias Erzberger in Bad Griesbach von der Organisation Consul erschossen worden. Reichsweite Großdemonstrationen stellten sich gegen die Feinde der Republik, auch in Lübeck. Dazu die Geschichte des Prozesses und des Bad Schwartauer Bürgermeisters Neese: https://www.spd-bad-schwartau.de/2021/08/21/der-mord-an-matthias-erzberger-und-was-er-mit-bad-schwartau-zu-tun-hat/

32 Julius Leber.,

# 14 Medienherrschaft analog




Diese „Nordische Woche“ war es, über deren Eröffnung Julius Leber im Lübecker Volksboten schrieb. Lebers Lübecker Volksbote mit dem Untertitel „Organ der werktätigen Bevölkerung“ hatte eine Auflage von 14.000. Er wurde vom Bürgertum als Amtsblatt zwar wahrgenommen. Aber die Botschaften wurden nicht gehört. Julius Leber holte sich, als er 1924 Reichstagsabgeordneter wurde, in die Redaktion des Volksboten zur Unterstützung seinen Berliner Freund Dr. Fritz Solmitz.

Der Generalanzeiger dagegen hatte  eine Auflage von 44.000. Er kam mit seinem Herausgeber Coleman früh in die Hände Hugenbergs, des Medienmonopolisten, der die Weimarer Zeit in den Nationalsozialismus führte. Hugenberg trommelte schon als 21jähriger für die nationale Sache und später für die rassistische großdeutsche Weltmacht. Der ausgezeichnete Organisator brachte es als Industrieller bis an die Spitze des Krupp‘schen Direktoriums und baute nebenher ein beispielloses Medienimperium auf.

Und noch ein anderes Schwergewicht gab es auf der Seite der öffentlichen Meinung. Die Gemeinnützige engagierte Paul Brockhaus als Schriftleiter der Lübeckischen Blätter. Brockhaus (1879-1965) war 1911 als Oberlehrer an die Oberrealschule am Dom gekommen. Brockhaus Vorstellungen deckten sich mit Bürgermeister Neumanns Ideologie. Von 1923 bis immerhin 1951 blieb Brockhaus Schriftleiter der „Lübeckischen Blätter". Diese Mitgliederzeitung der Gemeinnützigen war damals für die Meinungsbildung des Bürgertums in der Stadt nicht zu überschätzen.[33] Von 1919-1965 war Brockhaus auch Gründer und Herausgeber der Publikation „*Der Wagen*".[34] Brockhaus verkörperte - wie das Manfred Eickhölter 2014 sagt - ganz im Sinne Neumanns - „wie kein zweiter Kulturschaffender Lübecks den Typus eines Deutsch-nationalen Bildungsbürgers, Antidemokrat von Herzen, Wegbereiter und treuer Anhänger einer nationalsozialistischen Erneuerung schon vor 1933."[35]

Er war Aktivist der „Niederdeutschen Bewegung" und führendes Mitglied deren „Fehrs-Gilde".[36] Spätestens in den 20er Jahren vertrat diese Gilde rassistische Positionen bis hin zu offenem Antisemitismus. Brockhaus hatte schon früh den annexionistischen Gedanken. eines „niederdeutschen Kulturraumes von Flandern bis zum Baltikum" auch in die „Nordische Gesellschaft" in Lübeck eingebracht. Als Teil der völkischen Bewegung trat die Gilde offen für den Anschluss aller „niederdeutschen" Länder an das Deutsche Reich ein.[37] Sie vertrat sozialdarwinistische und rassisch-arische Ziele.[38] Brockhaus war als Mitglied des „Ehrenrates" führendes Mitglied dieser Gilde.[39] Was die innere Einstellung anging, lag er -wie gesagt- mit dem früheren Direktor der Gemeinnützigen, Bürgermeister Neumann, auf einer Linie.

---

33 Eickhölter, Höllenfahrt und Zwangsbekehrung, Lübeckische Blätter 2014, S.247

34 https://de.m.wikipedia.org/wiki/Der_Wagen, 16.4.2021

35 Eickhölter, a.a.O.

36 https://de.m.wikipedia.org/wiki/Fehrs-Gilde, abgerufen 12.4.2021

37 Vgl. dazu Fritz Stern, a.a.O., S. 231

38 Birte Arendt, Niederdeutschdiskurse. Spracheinstellungen im Kontext von Laien, Printmedien und Politik, Berlin 2012, 100

39 Paul Brockhaus, https://de.m.wikipedia.org/wiki/Paul_Brockhaus, abgerufen 16.10.2019

# 15 Die 17 Sprossen der Karriereleiter des Senatspräsidenten Dr. Johann Neumann

Über sieben Jahre 1921 bis 1928 waren Julius Leber und Johann Neumann die Gegenpole in der Lübecker Politik und der öffentlichen Meinung. Am 1. Januar 1921 wurde Johann Neumann Regierender Bürgermeister in Lübeck. Er hatte nicht nur in der Stadt, sondern reichsweit eine hervorgehobene Position. Er war der erste völkische Regierungschef eines Bundesstaates und gehörte mit folgenden 17 Merkmalen zum Führungskader des Alldeutschen Verbandes (AV) und der Völkischen in der Weimarer Republik:

1. Mitglied der Hauptleitung und des Gesamtvorstandes des AV.
2. Vorsitzender des Ortsverbandes Lübeck des AV.
3. 1912 Schriftführer des von Possehl in Berlin gegründeten Wehrvereins in Lübeck.
4. Er unterstützte den „Wirtschaftlichen Generalstab“ (1914) im Sinne Possehls, eine weitsichtige Vorwegnahme des „Militärisch-Industriellen-Komplexes“ im Sinne Dwight D. Eisenhowers Abschiedsrede von 1961.

5. 1914 beschloss Neumann als Vorstandsmitglied die annexionistischen und rassistischen Kriegszielsvorlage des AV-Vorsitzenden Justizrat Claß.
6. 1914 ff. organisierte er mit Justizrat Claß die reichsweite Zusammenführung der Wirtschaftsverbände im Deutschen Kaiserreich zur Unterstützung der Kriegszielpolitik des AV, im Sinne des „Wirtschaftlichen Generalstabes“ des AV-Gründungsmitgliedes Emil Possehl.
7. Er war Vorsitzender des Verwaltungsrates des Scherl-Verlages, ideologischer Kern im völkischen Medienimperium von Hugenberg, samt Gründung einer Niederlassung der Allgemeinen Anzeigen GmbH Hugenbergs in Lübeck.
8. 1916 spendete er 50.000 Mark für den Erwerb der rassistischen „Deutschen Zeitung“, dem Propagandaorgan des ADV, zusammen mit Senator Possehl, der ebenfalls 50.000 Mark einbrachte. Er ist Mitgründer der »„Neudeutschen Verlags- und Treuhand-Gesellschaft m.b.H mit einem (vorläufigen) Kapital von 2 Millionen DM. Vorstand ist der kaiserliche Geheime Regierungsrat Georg Fritz in Berlin. Gründer sind unter anderem Rechtsanwalt Heinrich Claß (Mainz), der erste Vorsitzende des altdeutschen Verbandes, Landgerichts, Direktor, Karl Lohmann (Blankenese), Doktor Otto, Helmut Hopfen (Starnberg), Senator Johann Neumann (Lübeck), Oberlandesgerichtssenatspräsident Theodor Thomsen (Charlottenburg). Wie es heißt sollen bereits die großen Berliner Neueste Nachrichten und Deutsche Zeitung von der Gesellschaft erworben worden seien, oder die Gesellschaft soll sich durch finanzielle Unterstützung einen Einfluss auf diese Blätter gesichert haben«.[40]

[40] in Badische Landesbibliothek, Bauländer Bote und Boxberger Anzeiger vom 17.2.1917, https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/6539890

9. Er war Organisator des völkischen „Deutschen Abends“ in Lübeck[41], einer Querschnittsorganisation der Völkischen Vereine unf Verbände in den AV-Gauen, mit starkem Einfluss auf die Politik der ev.-lutherischen Kirche.



10.1917 benannte ihn der AV-Vorsitzende Claß bei einem Besuch im Hauptquartier gegenüber General Ludendorff für ein „Kabinett in Feldgrau“, eine Vorbereitungshandlung zum Putsch.
11.1917-1918 war er „Zivilgouverneur“ in Riga, einer den Diktatfrieden von Brest-Litowsk vorwegnehmenden Annexionsregierung im vom Deutschen Reich besetzten Lettland zur Vorbereitung einer dauerhaften deutsch-völkischen Siedlungspolitik. Zusammen mit Fehling stellte er sich auf die Seite eines Diktatfriedens des Deutschen Reiches mit Russland. Brest-Litowsk (3 .März1918): fast alle nichtrussischen Gebiete, eine Fläche etwa 2 ½ mal so groß wie das Deutsche Reich, 89% der Kohlebergwerke, 73% der Eisenindustrie, ⅓ seiner städtischen Bevölkerung abtreten. Gewünscht war die imperiale und rassistische Neuordnung Osteuropas unter deutscher Führung.[42]
12.Am 1.Januar 1921 wurde er der erste völkische Regierende Bürgermeister eines Bundesstaates der Weimarer Republik.

13.1924 ehrte er durch seine Anwesenheit bei einer Gedenkfeier im Lübecker Dom Albert Leo Schlageter[43]. Schlageter war das Symbol der Republikfeinde für den völkischen Widerstand gegen die Republik. Schlageter war Soldat im Ersten Weltkrieg und Angehöriger verschiedener Freikorps. Schlageter war Mitglied der NSDAP-Tarnorganisation Großdeutsche Arbeiterpartei. Er wurde wegen Spionage und mehrerer Sprengstoffanschläge im besetzten Ruhrgebiet von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet. Das öffentliche Auftreten Neumanns für Schlageter war ein deutlicher Kotau des Bürgermeisters vor den Feinden der Republik und ein Affront des Senatspräsidenten gegen seine SPD-Kollegen im Senat und den Mehrheitsfraktionen in der Bürgerschaft. Sein Stellvertreter und AV-Mitglied, Senator Dr.Vermehren, war ebenfalls zugegen. Die Bürgerschaft hatte zuvor die Errichtung eines Denkmals abgelehnt. Ein Findling wurde stattdessen von den Völkischen im Garten des Hindenburghauses (Abgerissen für Bau des Landgerichtes) als Denkmal zelebriert.

---

[41] Hansjörg Buss, a.a.O.

[42] Michael Wildt, Zerborstene Zeit, Deutsche Geschichte ^918-1945, München 2022, S.27; Charlotte Wiedemann, Der Schmerz der Anderen, Die NS -Erinnerungskultur ist bedroht. Ein Plädoyer sie aus dem Geist der Empathie und Solidarität neu zu begründen-radikal universell, taz 25./26.5.2022, S.13; vgl. dazu auch Jörg Wollenberg, „Wer Kiew hat, kann Russland zwingen“ (Paul Rohrbach, 1916) Ein anderer Blick auf den Angriffskrieg von Russland gegen die Ukraine mit Erinnerungen an Spuren von verdrängten Ereignissen der deutschen und russisch-ukrainischen Geschichte im 20. Jahrhundert, ergänzt um Hinweise auf die Nürnberger Nachfolgeprozesse gegen die Eliten des NS-Systems als Grundlage für die Verurteilung von Kriegsverbrechen, pdf. 2023, S. 13:“Schon Mitte Dezember 1917 war ein Waffenstillstand zwischen den Mittelmächten und Russland vereinbart worden. Und mit dem zur Stabilisierung der Position der Bolschewiki im eigenen Land unterzeichneten Diktatfrieden von Brest-Litowsk (3.März 1918) zwischen den Mittelmächten und Sowjetrussland wurde das „Mitteleuropa-Projekt“ der „Kriegszielpartei“ der Obersten Heeresleitung (OHL) um Ludendorff und Hindenburg Wirklichkeit. Die Vertreter des Handelskapitals der Hansestädte um Ballin (Hamburg), Possehl (Lübeck) und Roselius (Bremen) gehörten ab 1914 mit den Repräsentanten der deutschen Industrie um August Thyssen, Alfred Hugenberg und dem AEG-Chef und späteren Außenministern Walter Rathenau zu den Propagandisten dieses Projektes“.

43 Max Knie, 15 Jahre Lübecker Zeitgeschichte, Lübeck 1933, S.40

14. Im Mai 1926, beim 4.Putschversuch der Alldeutschen, wurde er als Diktator benannt.
15. Ebenfalls 1926 verfälschte er das historische Lübeck-Bild. Er drehte es im Sinne seiner alldeutschen Ideologie um. Aus Anlass der 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit erfindet er Lübeck neu. Die Freiheitsurkunde sei, so behauptet er, mir nichts, dir nichts von Friedrich II. wegen des heldenhaften Befreiungskampfes der Deutschen gegen die dänische Besetzung Lübecks verliehen worden. Die reichsfreie Stadt sieht der Alldeutsche als das völkische Symbol für eine zukünftig erfolgreiche Weltmacht-Politik des Deutschen Reiches, auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Der geeinte germanische Widerstand der Stadt Heinrichs des Löwen habe damals die Reichsfeinde besiegt. In diesem Sinne organisierte er auch 1925/26 die Ausrichtung der Reichsfreiheitsfeier.[44]

Das alles war Bullshit. Denn weder war Heinrich der Löwe der erste Gründer Lübecks, noch war Anlass der Verleihung des Freiheitsbriefes durch den Kaiser der Sieg über die Dänen. Der erste Gründer der Stadt hieß Adolf von Schauenburg, der auch im Rathaus, in der Ausschmückung mit den Wandgemälden des Berliner Malers Max Koch von 1892-94 unterschlagen wird. Die siegreiche Schlacht von Bornhöved gegen die Dänen schließlich fand 1227 statt, also ein Jahr nach der Verleihung der Urkunde durch den Kaiser im Jahre 1226. Für Neumann war Lübeck fälschlicherweise „civitas imperii", der Brückenkopf zur Ostkolonisation. Diese Ostkolonisation sei im Interesse, aber ohne Zutun des Reiches, seinerzeit von den „weit blickenden Kaufmannsgeschlechtern" der Hansestadt betrieben worden.

> *„So spiegelt sich in Lübeck deutscher Unternehmergeist, deutsches Wissen, deutsches Können und deutscher Lebenswille während des ganzen Mittelalters wider!"*

16. Im Herbst 1926, also unmittelbar nach seinem Sturz, veranlasste er die Parteigründung des völkischen Hanseatischen Volksbundes. Er blieb aber parteilos.
17. 1933 benannte die NSDAP zu seinen Ehren die ihnen verhasste Rathenaustraße am Stadtpark in Bürgermeister-Neumann-Straße um, nach ihrem 1928 verstorbenen Beschützer. Die Umbenennung wurde 1947 revidiert.

Ohne die tatkräftige Unterstützung seines Förderers und mächtigsten Mannes Lübecks, Emil Possehl, wäre diese steile politische Karriere wohl nicht denkbar gewesen.

---

44 Krogel, Wolfgang G., Die Stadt als bürgerliche Heimat. Eine Untersuchung zum Geschichtsbild der mittelalterlichen Stadt in der 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübecks, Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Band 74/1994, Lübeck 1994, S.22ff.

## 16 Julius Lebers Lagebericht 1924



Neumanns Gegenpol Leber war unterdessen längst zur Zielscheibe der völkischen Kräfte im Freistaat geworden. Die NSDAP nannte ihn später den „Diktator Lübecks“. Julius Leber fasste seine Sicht der Dinge im Volksboten am 9. August 1924, als Aufruf für den Nationalfeiertag unter dem Titel „Fünf Jahre Republik“ wie folgt zusammen:

*„...Wir hatten die Macht. Wir hatten hinter uns diese endlos vorbeiziehende Menschenmacht, wir hatten hinter uns die Riesenkraft der Gewerkschaften. Und doch, was ist aus der deutschen Republik geworden? Was ist uns davon noch geblieben? Weshalb ist alles so verflogen und verweht? Weshalb müssen wir uns heute so bemühen, das Letzte noch zu retten? Die Form der Republik und die Farben der Republik? Keine Rede mehr ist vom Geist der Republik!*

*Diese Frage muss gestellt werden. Sollen wir nicht in eigener Gleichgültigkeit immer tiefer von unseren Zielen abgetrieben werden. Und sie muss b e a n t w o r t e t werden, sollen wir nicht achtlos und unbelehrbar vorbeigehen an den drohenden Zeichen der Vergangenheit und der Gegenwart.*

*Morgen und übermorgen werden in den Massendemonstrationen Genossen sprechen, die diese Fragen beantworten können und beantworten müssen. Der Genosse L ö w i g t war beim Aufbau des republikanischen Staatswesens in Lübeck dabei, der Genosse S t e l l i n g stand jahrelang an der Spitze der Republik Mecklenburg.*

*Sie mögen dem Volk, der Arbeiterschaft sagen, wo die Fehler für ihre Misserfolge liegen. Rücksichtslos aufdecken sollen Sie, wo das Volk gefehlt hat. Aber auch nicht verschweigen das, was die Führung verfehlt hat.*

*Nur eines kann uns weiterhelfen: dem Geschick kalt ins Gesicht schauen...*

# 17 War die Lübecker Republik rot oder schwarz?

Einer der Gründe für das frühe Verschärfen des Präfaschismus in Lübeck war - wie bereits erwähnt - der Umstand, dass nach der Revolution in Lübeck kein Regierungswechsel stattfand. Und, dass die alte vorrevolutionäre völkische Ideologie Fehlings von Neumann auch für die nachrevolutionäre Zeit übernommen und radikalisiert wurde. Ferner hatte Fehling in der neuen Lübecker Verfassung von 1920 alle demokratischen Zugriffe auf die patrizische Regierung der Stadtrepublik erfolgreich abgewehrt. Dazu gehörte neben dem Fortbestand der alten Regierung auch der Schutz vor einem Vertrauensverlust des Senats in einer neuen Bürgerschaft. Tragisch ist schließlich: Offenbar hat keiner

**Mandatsverteilung in der Bürgerschaft**

| | KPD | SPD | DDP | Z | DNVP | Bürger | DR | NSDAP | Insgesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 09.02.1919 | - | 42 | 29 | - | 6 | - | 3 | - | 80 |
| 13.11.1921 | 6 | 39 | 29 | - | - | 6 | 0 | - | 80 |
| 10.02.1924 | 10 | 28 | 7 | - | - | 8 | 21 | 6 | 80 |
| 14.11.1926 | 5 | 35 | 2 | 1 | - | 1 | 36 | - | 80 |
| 10.11.1929 | 7 | 34 | 2 | 1 | - | 1 | 29 | 6 | 80 |
| 13.11.1932 | 9 | 29 | 1 | 1 | 4 | 4 | 5 | 27 | 80 |
| 31.03.1933 | 0 | 0 | 0 | 0 | 3 | - | 1 | 22 | 26 |

-Bürger: 1921 Bürgerbund; 1924 GE; 1926 VRP; 1929 LHuG
-DR: 1919 "der DNVP nahe stehende Landbewohner"; 1924 WiG; 1926-1932 Hanseatischer Volksbund

der damaligen SPD-Genoss:innen diese Blockade der Demokratie bei Abfassung der Verfassung erkannt. Dort wäre zwar für die Änderung der alten Verfassung eine 2/3 Mehrheit erforderlich gewesen. Von 1919 bis 1921 hatte die SPD die absolute Mehrheit im Parlament. Sie hätte also leicht die aus demokratischer Sicht verhängnisvolle und rückwärtsgewandte Staatsstruktur blockieren können.

Leber hat, als er mit der Novemberwahl 1921 Mitglied der Bürgerschaft wurde, diesen Irrtum der Genoss:innen aus 1919/20 sofort erkannt. Das war aber vergossene Milch. Denn für eine nachträgliche Änderung der Verfassung war jetzt ebenfalls eine 2/3 Mehrheit erforderlich. Daran war aber nicht zu denken. Wer eine Verfassungsänderung wollte, musste sich jetzt also auf einen Kompromiss einlassen.

Den von der SPD 1923 gut gemeinten Antrag auf Änderung der Landesverfassung nutzte Neumann also geschickt zur Abschaffung der letzten Barriere in der patrizischen Verfassung gegen die Diktatur. Das war sein Preis für die Zustimmung. Er setzte eine Vorschrift im Paket durch, die die Wahlzeit des Senatspräsidenten von bisher zwei mal zwei Jahren auf unbegrenzte Zeit verlängerte. Den Sozialdemokraten war die Herabsetzung des Quorums für die Vertrauensfrage wichtiger als die Frage nach einer möglichen Diktatur. Die Bürgerschaft stimmte der Verfassungsänderung zu.

Leber hatte sich allerdings in der Einschätzung der Gegenwehr verschätzt, die der mit der Verfassungsänderung im zweiten Schritt beabsichtigte Angriff auf den gesamten Senat in der Bevölkerung auslösen würde. Das war die Vertrauensfrage. Das auf Antrag der SPD 1923 eingebrachte Misstrauensvotum gegen den Senat, mit der Absicht, den Senat nach dessen Rücktritt entsprechend der Mehrheitsverhältnisse in der Bürgerschaft umzubilden, war dank der von der SPD durchgesetzten einfachen Mehrheit in der Bürgerschaft zwar erfolgreich.

Die vom Senat unter Bürgermeister Neumann daraufhin beschlossene Volksabstimmung hingegen brachte am 6. Januar 1924 eine krachende Niederlage für die SPD, von der sie sich nicht erholte. Die Strategie der SPD war gescheitert. Die Völkischen jubelten. Leber war fassungslos. Die SPD hatte die wiederhergestellte Hegemonie der Bürgerlichen und ihrer Regierung in der Lübecker Bevölkerung total unterschätzt. Bei der einen Monat später folgenden Bürgerschaftswahl vom 10. Februar 1924 verlor die SPD in der Bürgerschaft 11 Mandate. Die Zusammensetzung des Senats blieb erhalten.

| **Neumann Senat 1921 - 1926** | **Löwigt Senat 1926-1933** |
|---|---|
| Neumann (bis 3.6.1926), AV-Mitglied | SPD Löwigt |
| Vermehren, AV-Mitglied | SPD Henze |
| DVP Heinsohn (seit 4.1925) | SPD Mehrlein |
| Friedrich (bis 4.1925) | SPD Haut (seit 13.12.1928) |
| Kalkbrenner, AV-Mitglied | SPD Hoff (bis 20.1.1928) |
| DDP Dimpker (bis 10.1923), AV-Mitglied | |
| Strack | Vermehren (bis 5.2.1928), AV-Mitglied |
| Heinrich Evers (bis 5.1926), AV-Mitglied | Kalkbrenner, AV-Mitglied |
| Kulenkamp | Dr.Geister |
| Stooß (bis 4.1925) | DVP Hans Evers (seit 21.11.1929) |
| | Heinsohn |
| SPD Bromme | DDP Eckholt |
| SPD Hoff | Strack |
| SPD Löwigt | |
| SPD Henze | |
| SPD Mehrlein | |
| SPD Friedrich (bis 4. 1925) | |
| SPD Dreger (seit 4.1925) | |

Dieses Ergebnis hätte ein Alarmzeichen sein müssen für die nach rechts gekippte Stimmung in der Stadt. Ab Februar 1924 bis November 1926, also für fast zwei Jahre, wechselte die Mehrheit. Die Bürgerlichen erlangten 42 Mandate. Danach hielten sich bis November 1929 SPD und KPD einerseits und Bürgerliche andererseits die Waage. Erst von November 1929 bis November 1932 erlangten SPD/KPD wieder die absolute Mehrheit. Von Geschlossenheit in Strategie und Taktik dieser feindlichen Brüder war bekanntlich keine Rede.

Lübeck hatte also zu keinem Zeitpunkt von 1919 bis 1933 eine rote Regierung. Das galt für das Kabinett Neumann von 1921 bis 1926 und blieb auch so für das Kabinett Löwigt von 1926 bis 1933.[45] Das Märchen vom Roten Lübeck war also immer ein Märchen und nie Realität.

45 Sinner, Karl-Ernst, Tradition und FortschrittSenat und Bürgermeister der Hansestadt Lübeck 1918 - 2007, Lübeck 2008

# 18 Vom Lübecker Putschversuch zum Jahrhundertskandal und seinem schnellen Vergessen

Entscheidend für die Gegnerschaft Leber - Neumann war das Jahr 1926. Vom 3. bis 6 Juni 1926 fand die bereits genannte Reichsfreiheitsfeier statt. Die Feier war durch Bürgermeister Neumann und von einem Komitee in der Gemeinnützigen Gesellschaft unter Mithilfe von Paul Brockhaus, dem Historiker Dr. Fritz Endres, dem frühen NSDAP Mitglied ab 1933, und anderen als Haupt- und Staatsaktion organisiert worden. Mit Schulfrei, malau'schem Festumzug[46] und Tschingderassabum. An der Vorbereitung waren SPD und KPD nicht beteiligt.

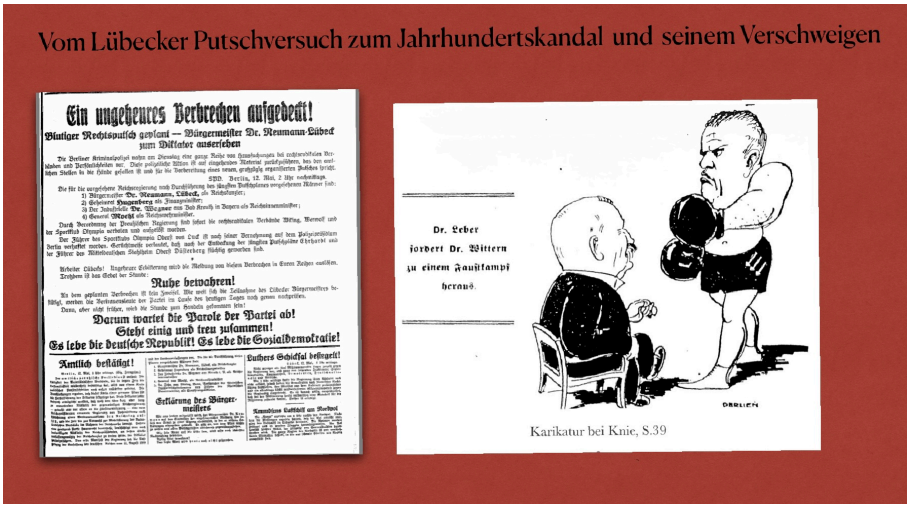
Von Mitte Mai bis Anfang Juni 1926 wurde die politische Öffentlichkeit in Lübeck mit der Offenlegung von Plänen für einen Staatsstreich ihres Regierungschefs in Atem gehalten. Am 12. Mai 1926 titelte der Lübecker Volksbote auf der ersten Seite:

> *„Ein ungeheures Verbrechen aufgedeckt! Rechtsputsch geplant - Bürgermeister Dr.Neumann zum Diktator vorgesehen!"*

Am Morgen des 3. Juni 1926, zu Beginn der Reichsfreiheitsfeier, musste Neumann nach Bestätigung des Misstrauensvotums zurücktreten. Paul Löwigt - SPD - wurde Bürgermeister.

46 https://youtu.be/HgiKofxvgSY

Im Parlament wurden heftige Redeschlachten geführt! Die bürgerliche Öffentlichkeit war überzeugt, dass hier eine Attacke aus rein parteipolitischen und höchstpersönlichen Gründen geführt werde. Der hochgeachtete und verehrte Senatspräsident gegen den Radaumacher Dr. Leber. Das freistädtische Bürgertum gegen den Sozialismus. Ein Mann von Familie gegen den hergelaufenen Elsässer von ungewisser Herkunft. Die Vorwürfe seien - so vermittelte den Skandal die bürgerliche Presse - anscheinend aus der Luft gegriffen und durch nichts belegt.




Die anderslautende Wirklichkeit, die konkrete Gefahr einer nicht ausgeschlossenen bevorstehenden Machtübernahme im Reich durch den bürgerlich-völkischen Regierungschef Neumann und die ihn stützenden völkischen Kreise, wollte man nicht wahrhaben. Das hielten offenbar auch politisch hochsensible Beobachter wie Thomas Mann, Ida Boy-Ed, der früher in Lübeck tätige Dirigent Hermann Abendroth, die gemeinsam den 51 Geburtstag Manns am 6. Juni 1926 bei Ida Boy-Ed in deren Wohnung feierten, für ausgeschlossen.

Gustav Radbruch, der als Justizminister für das Republikschutzgesetz zuständig gewesen war, verliert in seinen Biographischen Schriften darüber kein Wort. Er war zu den Feierlichkeiten in seiner Heimatstadt. Auch der Lübecker Arnold Brecht, der zuletzt Ministerialdirektor und als „hauptamtliches stellvertretendes Mitglied“ Stimmführer der Stimmen des Preußischen Staatsministeriums im Reichsrat war, bemerkt in seinen Erinnerungen nichts. Die Wahrnehmungsfilter waren für die Vorgänge in der Stadtrepublik verstellt.

Ida Boy-Ed, die berühmte Verlegerstochter in der Ehrenwohnung des Senats im Burgtor, brachte die Wahrnehmung des Lübecker Bürgertums auf den Punkt. Anlässlich des Festvortrages ihres Freundes, Thomas Mann, im Stadttheater am 5. Juni 1926 „Lübeck als Geistesform“, wie sie die Rede nannte, sagte sie Folgendes:

> *„ …Vor allem war er (der Vortrag, MB) von historischem Gewicht durch den sehr merkwürdigen Augenblick, wo diese Bekenntnisse zum freistädtischen Bürgertum gesprochen wurden, während der Boden von den Bemühungen bebte, die eben dies Bürgertum stürzen möchten.“*

# 19 Senatspräsident Dr. Neumann - die Spinne im völkischen Netzwerk



Auch nach dem Rücktritt Neumanns ließ Leber nicht nach. Er veröffentlichte im Lübecker Volksboten - zu aller Überraschung -, dass der Exbürgermeister in seiner Lübecker Dienstzeit zugleich Vorsitzender des Verwaltungsausschusses der Scherl-Verlags-GmbH in Berlin gewesen war. Das schlug ein wie eine Bombe.

Der Scherl-Verlag-GmbH war das Herzstück des Hugenberg-Konzerns. Neumann steuerte also an entscheidender Stelle die Ideologie des völkischen Medienmonopols. Im Lübecker Volksboten vom 8.6.1926 schreibt Leber:

> [*...] Und doch war e r [Hugenberg, MB] der eigentliche unsichtbare Herrscher dieser Stadt, die er selbst vielleicht nie gesehen. Den S t a a t hatte er in der Hand durch sein Oberhaupt, die Presse durch die größte Inseratenplantage. Sein Wille war maßgebend, beschränkt nur durch den leidenschaftlichen Widerstand der dar- ob täglich beschimpften und begeisterten S o z i a l d e m o k r a t i e.vom Julius Leber erkannte also 1926 diesen Zusammenhang von hugenberg'schem Anzeigenmonopol und der völkischen Einflussnahme auf den bürgerlichen „Generalanzeiger*".

Dem Ansehen des gestürzten Bürgermeisters hat dieser Jahrhundertskandal nicht geschadet. Umgekehrt wird ein Schuh draus. Das Bürgertum blies zur Gegenwehr. Der Exbürgermeister gründete nach dem erzwungenen Rücktritt eine neue Partei, den Hanseatischen Volksbund. Aus dem Stand überflügelte diese völkische Sammlungsbewegung in fünf Monaten nach dem Sturz Neumanns die Sozialdemokraten. Bei der Wahl am 14. November 1926 errang der Hanseatische Volksbund 36, die SPD landete bei 35 Mandaten.

Dr. Neumann starb zum großen Kummer des Bürgertums am 7. April 1928. Der Hanseatische Volksbund hielt noch bis 1929 durch. Bei der Wahl am 13.11.1932 ging er in der NSDAP auf.

# 20 Am Anfang waren's vier - die faschistische Übernahme

Am 6. März 1933 übernahm die NSDAP die Regierung Lübecks.[47]

Zwar brachten die Landtagswahlen im November 1932 in Lübeck keine absolute Mehrheit für die NSDAP, die Entscheidung fiel aber in Berlin am 31. März 1933 (Vorläufiges Gesetz zur

47 Der NSDAP Kreis Lübeck. Werden und Wachsen (Die Kampfjahre), Lübeck o. Jahr; Max Knie -15 Jahre Lübecker Zeitgeschichte, Lübeck 1933, https://michaelbouteiller.de/?p=4881; Sebastian Lehmann, „…Schleswig-Holstein stammverwandt, lebe wohl Friedrich Hildebrandt, Die NSDAP in Lübeck, Beirat für Geschichte, https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_18/Demokratische_Geschichte_Band_18_Essay_5.pdf




**Hugenberg-Konzern**

Central-Verband Deutscher Industrieller

Vierer-Ausschuß der Schwerindustrie
Hugenberg - Stinnes - Kirdorf - Beukenberg

Alldeutscher Verband

Wirtschaftsvereinigung zur Förderung der geistigen Wiederaufbaukräfte
(Dachorganisation des Konzerns)
Vorsitz: Hugenberg

Siedlungs- und Genossenschaftsbanken

Ostdeutsche Privatbank (OPRIBA)
(Zentrale Holdinggesellschaft des Konzerns)
Aufsichtsratsvorsitzender: Hugenberg

Kleinere Industriebanken

| Allgemeine Anzeigen-GmbH (ALA) | Wirtschaftsstelle für die Provinz (WIPRO) | VERA-Verlagsanstalt GmbH MUTUM-Darlehens-Aktien-Gesellschaft ALTERUM (Bank) | Telegraphen-Union (TU) | August Scherl-Verlag GmbH | Universum-Film-AG (UFA) |
|---|---|---|---|---|---|
| • Anzeigenmonopol | • Zentrale Matern-Korrespondenz | • Fachberatungsstelle für Großindustrielle, die Eigentümer von Zeitung werden, und sekundierende Kreditinstitute | • Nachrichten-agentur | • Tageszeitungen<br>• Illustrierte<br>• Wochenzeitschriften<br>• Fachzeitschriften<br>• Film- und Funkjournale<br>• Adreßbücher<br>• Fremdenführer<br>• Buchverlag mit Scherls Romanbibliothek | • Spielfilmproduktion<br>• Wochenschauen<br>• Film-Verleih<br>• Filmtheater-Ring |

**Zeitungen und Zeitschriften des Scherl-Verlags**

- *Der Tag*
- *Berliner Lokalanzeiger*
- *Berliner Illustrierte Nachtausgabe*
- *Die Woche*
- *Scherl Magazin*
- *Gartenlaube*
- *Silberspiegel*
- *Allgemeiner Wegweiser*
- *Scherls-Wohnugs-Zeitung*
- *Filmwelt*
- *Denken und Raten*
- *Das Grundeigentum*
- *Der Kinematograph*
- *Echo*
- *Deutsche technische Auslandszeitschrift*

**Zeitungen unter Beteiligung des Hugenberg-Konzerns**

- *Hannoverscher Kurier*
- *Schlesische Zeitung*
- *Lippische Tageszeitung*
- *Merseburger Tageblatt*
- *München-Augsburger Abendzeitung*
- *Rheinisch-Westfälische Zeitung*
- *Bergisch-Märkische Zeitung*
- *Schwäbischer Kurier*
- *Magedburgische Tageszeitung*
- *Weimarer Zeitung*
- *Saale Zeitung*
- *Mitteldeutsche Zeitung*
- *Eiserne Blätter*
- *Deutsche Zeitung*
- *Motorschau - Nationale Deutsche Motorfahrt-Zeitung*
- *Kösliner Zeitung*
- *Stargarder Zeitung*
- *Oberschlesische Tageszeitung*
- *Oppelner Nachrichten*
- *Volksbote f. d. Kreise Kreuzburg u. Rosenberg*
- *Süddeutsche Zeitung*
- *Rosenberger Zeitung*
- *Stralsunder Zeitung*
- *Münchner Neueste Nachrichten*
- *Fränkischer Kurier*
- *Leipziger Neueste Nachrichten*

Gleichschaltung der Länder mit dem Reich) und 7. April 1933 (Zweites Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich.

Am 11. März, keine 6 Wochen nach der Übertragung der politischen Verantwortung an Adolf Hitler, setzte Reichsinnenminister Frick auf Grundlage der „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933 den Syndikus der Lübecker Gewerbekammer, Dr. Friedrich Völtzer, als Reichskommissar für die Hansestadt ein.

In Lübeck und in den anderen beiden Hansestädten setzte sofort eine barbarische Hetzjagd auf Andersdenkende ein, die von langer Hand vorbereitet und von der politischen Polizei durchgesetzt worden ist.[48] Der spätere Bundeskanzler Willy Brandt floh noch rechtzeitig als 19-jähriger in der Nacht vom 2. auf den 3. April mit einem Fischkutter von Travemünde nach Dänemark.

## 21 Sie haben „Nein“ gesagt

Viele Lübecker un Lübeckerinnen haben widerstanden. Für sie stehen Willy Brandt, Arnold Brecht, Edmund Fülscher, Erich Klann, Erika Klann, Minna Klann, Hermann Lange, Julius Leber, Heinrich Mann, Gertrud Meyer, Erich Mühsam, Eduard Müller, Werner Puchmüller, Johannes Prassek, Gustav Radbruch, Karl Friedrich Stellbrink, Fritz Solmitz. Auch deren Bild prägte zu Recht die Zwischenkriegszeit.[49]

48 Roth, Karl Heinz, Das Großbürgertum der freien Hansestädte und der Faschismus, in: Arno Klönne/Karl A.Otto/Karl Heinz Roth (Hg.),Fluchtpunkte.Das soziale Gewissen der Arbeiterbewegung, Hamburg 2003

49 http://www.jugend-ins-museum.de/files/widerstand-und-verfolgung/Arbeitsblatt_2.3.pdf

# Thomas Mann - Citoyen oder Bourgeois?

Vielleicht ist sein dichterisches Kapital, die Hypersensibilität, mit der er auf Menschen und wechselnde Lagen zu reagieren wusste, einer der Gründe für die Auswahl seiner Vorbilder: Friedrich Nietzsche, Richard Wagner[1] und Paul de Lagarde oder umgekehrt oder beides. Vielleicht bringt eine Betrachtung dieser für das 19. Jahrhundert maßgeblichen, nicht unüblichen Auswahl leitender persönlicher Götter, auch Licht in die Wandlungen seiner politischen Auffassung[2] und führt zur Lösung der Ausgangsfrage: Thomas Mann: Citoyen oder Bourgeois?

In Paul de Lagarde jedenfalls sah er vor und nach 1918 den „Praeceptor Germaniae".[3] Er fand in ihm wohl auch seinen persönlichen Lehrmeister für die ihm eigene Konstruktion von Wirklichkeit. Alle drei sind nicht gerade bekannt für eine Anhängerschaft der brecht'schen Frage nach Arm und Reich: „Reicher Mann und armer Mann standen da und sah'n sich an, und der Arme sagte bleich: „Wär ich nicht arm wärst du nicht reich".[4] Warum war den dreien diese Grundfrage im Ergebnis „wurscht"?[5] Sie dient seit Alters her der Orientierung von Politik und Charakter „von unten".[6] Die drei lehnten diese Sichtweise ab, weil sie sich als glühende Verteidiger des Bürgertums verstanden - gegen den im 19.Jahrhundert sich organisierenden Sozialismus.[7]

Richard Wagner und Paul de Lagarde waren ferner beide eingefleischte Judenfeinde. De Lagarde ging in seinem Judenhass über Wagners Vorstellung von der Wiedergeburt eines entjudeten „Deutschen Reiches" im „Deutschen Geist" hinaus. Den Juden, die aus seiner Sicht neben der Arbeiterbewegung und dem um sich greifenden Liberalismus in Politik und Kultur Grund für Deutschlands Zwietracht und Niedergang seien, sollten ihre Existenzmittel, die Banken, genommen werden.

Juden haben nach seiner Auffassung als Artfremde keinen Platz im geeinten Deutschen Volk. Mit diesem „wuchernden Ungeziefer" könne es „keinen Kompromiss geben". Mit Trichinen und

---

1 Im Schatten Wagners.Thomas Mann über Richard Wagner Texte und Zeugnisse 1895-1055, Dritte Auflage, Frankfurt a.M.2010

2 Manfred Görtemaker, Thomas Mann und die Politik, Frankfurt 2005

3 Thomas Mann, Betrachtungen eines Unpolitischen, in der Textfassung der Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe (GKFA) Thomas Mann, E-Books, S.691

4 Bert Brecht 1934; Nietzsche, der den Sozialismus bekämpfte, schlägt zur Lösung des Problems folgendes vor: „Man könnte vielleicht an eine massenhafte Einführung barbarischer Völkerschaften aus Asien und Afrika denken, so dass die zivilisierte Welt fortwährend die unzivilisierte Welt sich dienstbar macht." Nachweise bei Franz Mehring: Nietzsche gegen den Sozialismus, 20. Januar 1897, Die Neue Zeit, 15. Jg. 1896/97, Erster Band, S. 545-549. Nach Gesammelte Schriften, Band 13, S. 164, https://sites.google.com/site/sozialistischeklassiker2punkt0/mehring/mehring-philosophie/franz-mehring-nietzsche-gegen-den-sozialismus

5 Paul Curtius spricht bei einem anderen einflussreichen Lübecker, Emil Possehl, von einer beneidenswerten „Wurschtigkeit", Curtius, Paul, Erinnerungen an Senator Emil Possehl, Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Heft 14, 1926, S.183-213, S.195

6 vgl. etwa Louis Brandeis:
„We must make our choice.
We may have democracy,
or we may have wealth
concentrated in the hands of a few,
but we can't have both."

oder über 2000 Jahre davor Platon:
„Jede Stadt, wie klein sie auch sein mag, ist in der Tat in zwei geteilt, die eine ist die Stadt der Armen, die andere die der Reichen; diese liegen miteinander im Krieg."

7 vgl. Michael Bouteiller, Lübecks Weg in den Faschismus, Lübeck 2022, https://michaelbouteiller.de/?p=4965

Bazillen wird nicht verhandelt. Trichinen und Bazillen werden auch nicht erzogen. Sie werden so rasch und so gründlich wie möglich vernichtet“.[8] Fritz Stern schreibt dazu: „Nur wenige Menschen



haben Hitlers Vernichtungswerk so genau vorhergesagt - und so entschieden im voraus gebilligt.“ Paul de Lagarde war wohl auch Wagners intellektueller Lehrmeister. Daher wünschte er sich ihn als Redakteur für die Bayreuther Blätter, seinem Propagandablatt. Dieses Ansinnen lehnte de Lagarde ab.

Von de Lagarde bleibt sein Bemühen um die Konstruktion von Wirklichkeit. Er war nicht nur geistiger Ahnherr der Ideologie des Alldeutschen Verbandes,[9] sondern in erster Linie ein scharfzüngiger Göttinger Gelehrter, der sich beruflich einer kritischen Rekonstruktion des Alten-

---

8 Siehe auch Nachweise bei Fritz Stern, Kulturpessimismus als politische Gefahr(1963), 2.Auflage, Stuttgart 2018 S.102.; Wilhelm II. benutzte 1919 ähnliche Worte zur Beschreibung der Juden in seinem Brief an Generalfeldmarschall Mackensen und als er im Sommer 1929 vorschlug, sie mit Gas zu vernichten (John C.G. Röhl, Zeitläufte: Das Beste wäre Gas!: in Zeit online, 25.11,1994, zeit.de). Der Antisemitismus des Kaisers war offenbar auf den Einfluss des besessenen Judenhassers und Ersatzvaters Wilhelms, des Generals Graf Waldersee zurückzuführen (so Röhl a.a.O.), an dessen Namen in Lübeck eine Straße erinnert.

9 https://michaelbouteiller.de/?page_id=3258, S.29

und Neuen Testaments auf der Grundlage der ersten, auch orientalischen Texte verschrieben hatte.[10] Seiner entwickelten Methodik und ihrer Anwendung in den zwei Vorträgen von 1853„Konservativ?“ und „Über die gegenwärtigen Aufgaben der deutschen Politik“,[11] folgt die bürgerliche Denkschule in der Gesellschafts- und Staatsphilosophie bis heute.[12]

Der Ansatz liegt in der christlichen Glaubensgeschichte. Genauer, in der Lehre von der Auferstehung. Der Gedanke der Auferstehung Jesu in Christus transportiert den Erdenmenschen (Jesus) mit all seinen Schwächen und Stärken in die geistige Wirklichkeit (Christus), in der Niedertracht, Verbrechen, Zwist usw. zurückbleiben. Was Bestand hat, ist ein in sich geschlossenes holistisches System. Eine Verwandlung historisch lebensweltlicher Realität in „geistige Facta“, wie er sagt, die allerdings dauerhaft als Handlungsimperative lebensweltlich bestimmend sind.

Er stellt fest:

> *„ ....Iesu tod transponiert diese alten weisen in eine höhere tonart, aus moll in dur. in ihm war seiner zeit eine kraft erschienen, deren äußerungen wenige waren, welche aber alles vorhandene so weit überragte, daß die ihm nahe gekommenen das ende dieses lebens nicht absahen. erlosch es gleichwohl, so wollte es nur andern welten leuchten , so erlag es nicht einer naturnotwendigkeit, sondern gab sich aus ihm bekannten gründen freiwillig dahin, so war sein niedergang geplante verhüllung eines höheren aufgangs.*
>
> *was ist denn wertvoll in der geschichte? die äußere tatsache oder das vermögen bald hier, bald da zu wirken? für den geist sind es keine facta, daß am 15 März 44 Caesar ermordet, und am 1 September 1870 Napoleon III geschlagen wurde: dem geiste sind das facta, daß ehrliche männer an die alte herrlichkeit Roms glaublen, als sie nicht mehr zu sehen war,....“*[13]

Karl Marx und Friedrich Engels haben diesen Dreh, aus der Wirklichkeit des Klassenkampfes in die heile Welt bürgerlicher, „bourgeoiser“ reiner Werte zu entfliehen, 1847/48 erkannt. Im kommunistischen Manifest schreiben sie über die deutschen Philosophen und Literaten:

---

10 Stern, S. 37; Thomas Gräfe, Anmerkungen zu: "Ulrich Sieg, Deutschlands Prophet. Paul de Lagarde und die Ursprünge des modernen Antisemitismus, München 2007." https://web.archive.org/web/20081204031312/http://www.shoa.de/rezensionen/184-literaturrezensionen/784.html; Bernard Neuschäfer, Alteri saeculo, Paul Anton de Lagardes ‚Lebensarbeit‘ an der Septuaginta, https://rep.adw-goe.de/bitstream/handle/11858/00-001S-0000-002D-B483-A/11_Neusch%C3%A4fer_Alteri%20saeculo%20%E2%80%93%20Paul%20Anton%20de%20Lagardes.pdf?sequence=1&isAllowed=y

11 Paul de Lagarde, Deutsche Schriften, Göttingen 1878, https://ia804505.us.archive.org/18/items/deutscheschrift01lagagoog/deutscheschrift01lagagoog.pdf

12 vgl. Raphael Gross, Carl Schmitt und die Juden. Eine deutsche Rechtslehre, Frankfurt a.M. 2000

13 Paul de Lagarde, Deutsche Schriften, Göttingen 1878, S.231; Lagarde wird in seiner Wirkung auf die deutsche Staats- und Rechtstheorie bisher völlig unterschätzt. Es geht bei seiner speziellen Wirkungsgeschichte nicht um die Inhalte des nationalistischen Volksbegriffes, sondern um die Technik der Verwandlung von Lebenswelt in „geistige Facta“. Dies Technik erlaubt es, den Begriff (etwa „deutsche Kultur“) mit beliebigen Inhalten aufzufüllen. Dafür ist der sich ständig wandelnde Sprachästhet Thomas Mann ein gutes Beispiel! Siehe unten, Philipp Gut, FN 28; oder der Glaube TMs an eine abgekapselte Geistwelt, die die reale Lebenswelt, wenn diese denn untergegangen wäre, „wiedergebären“ könnte: „Ich hab mein Deutschtum für mich – mag sie mit samt der boshaften Philisterei, die sie so nennen, der Teufel holen. Sie meinen, sie sind Deutschland, aber ich bin’s, und ging’s zu Grunde mit Stumpf und Stiel, es dauerte in mir“ (S.209); vgl.auch den Lagarde-Jünger Richard Wagner: „…zur Zeit als Richelieu die Franzosen die Gesetze des politischen Vorteils anzunehmen zwang, vollzog das deutsche Volk seinen Untergang; aber, was den Gesetzen dieses Vortheils sich nie unterziehen konnte, lebte fort und gebar sein Volk von Neuem: der deutsche Geist.“: Richard Wagner, "Was ist deutsch?", Bayreuther Blätter 1878 1.2: 29-52.

> *„Die französische sozialistisch-kommunistische Literatur wurde … förmlich entmannt. Und da sie in der Hand des Deutschen aufhörte, den Kampf einer Klasse gegen die andre auszudrücken, so war …die "französische Einseitigkeit" überwunden, statt wahrer Bedürfnisse das Bedürfnis der Wahrheit und statt der Interessen des Proletariers die Interessen des menschlichen Wesens, des Menschen überhaupt …, des Menschen, der keiner Klasse, der überhaupt nicht der Wirklichkeit, der nur dem Dunsthimmel der philosophischen Phantasie angehört".*[14]

Zurück zu Thomas Mann. War er nun ein Bourgeois? Ein Schlüssel zu Thomas Manns Denken und Fühlen sind seine Reden. Darunter sticht die 1.000-Mark-Rede[15] zur Reichsfreiheitsfeier am 5. Juni 1926 im Stadttheater Lübeck besonders hervor. Denn in dem Festvortrag kommen vier für seine Lebenswelt entscheidende Gesichtspunkte zusammen:

Erstens die vielgerühmte 700-jährige große Geschichte seiner Heimatstadt, mit der er sich aus diesem Anlass erneut befassen musste. Zweitens das Lübecker Bürgertum, in dem er erwachsen wurde und über dessen geistige Verfassung nachzudenken, ihn zeitlebens nicht los lies, sei es allgemein als Geistesform, an deren Konstruktion er sich versuchte, oder konkret, bezogen auf seine Leserschaft, oder eben bezogen auf den Eindruck den er bei den freistädtischen und nationalen und internationalen eingeladenen Honoratior:innen hinterlassen wollte, die seine Rede im Stadttheater anhören würden.

Und schließlich die ihm genau bekannte aktuelle Lage der Institutionen in Lübeck und im Reich, die ins Schwanken geraten waren. Nach Eberts Tod 1925 erhielten mit Hindenburg die Völkischen Oberwasser. Sozialismus oder völkischer Nationalismus, das war die Frage, die 1926 zur Entscheidung trieb. Seit der Novemberrevolution, die die Machtverhältnisse nicht entschieden hatte, steigerte sich bekanntlich nicht nur im Reich, sondern auch im Freistaat der Antagonismus des Arbeiters gegen den Bürger,[16] von Republik und Diktatur.

Thomas Mann war über die Lage in seiner Heimatstadt bestens informiert. Er hatte sich noch zwei Wochen zuvor, im Brief vom 23.5.1926, in Erwartung des Treffens mit Ida Boy-Ed ausdrücklich nach den Geschehnissen um Bürgermeister Neumann erkundigt.[17] Zu dieser Zeit stand Neumann schon unter schwerem Beschuss. Von Mitte Mai bis Mitte Juni 1926 wurde die politische Öffentlichkeit des Freistaates mit der Offenlegung von Plänen für einen veritablen Staatsstreich ihres Bürgermeisters in Atem gehalten. Am 12. Mai 1926 titelt das Amtsblatt, der Lübecker Volksbote, auf der ersten Seite: „Ein ungeheures Verbrechen aufgedeckt! Rechtsputsch geplant - Bürgermeister Dr. Neumann-Lübeck zum Diktator ausersehen."[18]

Abram Enns beschreibt aus liberal-konservativer Sicht den Skandal folgendermaßen:

---

[14] https://marxwirklichstudieren.files.wordpress.com/2012/11/marx-engels-manifest.pdf, S.486

15 Thomas Mann, Briefe an Otto Grauthoff 1894-1991 und Ida Boy-Ed 1903-1928, Frankfurt 1975, S.230 ff., S. 233: Thomas Mann erkundigt sich im Brief am 23.5.1926 in Erwartung des Treffens mit Ida Boy-Ed ausdrücklich nach Neumann. Nach dem Fest am 16.6.1926 fragt er indes besorgt nach den 1.000 Mark Honorar (heute ca.4.200 €) das bei „der Ausarbeitung der Rede eine „gewisse befeuernde Rolle gespielt hat" (234).

16 vgl. Das qualvolle Ende Weimars im Freistaat Lübeck 1921-1933, Lübeck 2022, https://michaelbouteiller.de/wp-content/uploads/2022/06/MG-220603-1.pdf

17 Thomas Mann, a.a.O. S.234

18 Lübecker Volksbote v. 12.5.1926, S.1

*„Mitten in die Vorbereitungen für die 700-Jahr-Feier platzte eine politische Bombe. Die SPD stellte in der Bürgerschaft einen Misstrauensantrag gegen den Regierenden Bürgermeister Dr. Neumann: man warf ihm vor, sich in verfassungswidriger, konspirativer Weise in Verhandlungen zum Sturz der Republik mit dem berüchtigten ultranationalen Justizrat Claß eingelassen zu haben. Das Stenogramm der damaligen Bürgerschaftsdebatte vermittelt eine lebhafte Vorstellung von der Leidenschaft der Angriffe und Erwiderungen.*

*Wortführer des Angriffs war der im ersten Weltkrieges schwer verwundete August Haut, dessen Rede es an Hieben und Stichen und Injurien auf den bisher politisch wie moralisch vollkommen integren Bürgermeister nicht fehlen lies. Er wurde sekundiert vor allem durch Zwischenrufe von dem Hauptschriftleiter des Lübecker Volksboten, Dr. Julius Leber, der später zum Kreisauer Kreis und den Verschwörung gegen das Naziregime gehörte und sich dadurch verdient gemacht hat. Zu den Gegenrednern gehörten die Rechtsanwälte Hans Ewers und Wittern; besonders die Rede des ersteren zeichnete sich durch Besonnenheit und Unvoreingenommenheit aus.*

*Imponierend durch Gelassenheit und Vornehmheit war die Verteidigungsrede des Bürgermeisters, der mit keinem Wort in die Debatte eingegriffen hatte, weil er die Entscheidung gegen ihn als von Anfang an für ausgemacht hielt. Die Abstimmung erfolgte am 2. Juni, unmittelbar am Vorabend der 700-Jahr-Feier. Sie war nicht mehr abzuwenden und musste das politische Klima der nächsten Tage vergiften. Freilich, die große breite Masse des bürgerlichen Volkes setzte sich darüber hinweg und ließ sich den lokalpatriotischen Freudentaumel nicht nehmen. War doch auch das weit gespannte Programm schon in das allgemeine Bewusstsein gedrungen.“*[19]

Zwei Tage waren vergangen, seitdem der Lübecker Jahrhundertskandal geplatzt war. Das Sprachrohr des Lübecker Bürgertums, Senatspräsident Dr. Johann Neumann war tatsächlich gestürzt worden. Dieser völkische Aktivist war reichsweit nicht nur unter den Alldeutschen bekannt. Er wurde mit seinem Dienstantritt 1921 der erste völkische Regierungschef eines der 18 Weimarer Bundesstaaten nach der Revolution. Er war eine wesentliche Stütze des Putschisten und Vorsitzenden des alldeutschen Verbandes, Heinrich Claß. Er hatte ihm 1912/13 assistiert bei den andauernden Versuchen, die deutschen Wirtschaftsverbände in der Vorkriegszeit zu einen und ideologisch auf die Kriegszielpolitik der Alldeutschen auszurichten.[20] Diese Bemühungen deckten sich mit den Zielsetzungen des seinerzeit mächtigsten Lübeckers, des Milliardärs Emil Possehl, ein Förderer der Karriere Neumanns. Neumann war ferner Vorsitzender des Verwaltungsrates des Berliner Scherl-Verlages, der Herzkammer des rassistischen Medienmoguls Alfred Hugenberg, und damit zugleich dessen rechte Hand. Julius Leber deckte diese Verbindung auf:

*„... Und doch war e r (Hugenberg, MB) der eigentliche unsichtbare Herrscher dieser Stadt, die er selbst vielleicht nie gesehen. Den S t a a t hatte er in der Hand durch sein Oberhaupt, die Presse durch die größte Inseratenplantage. Sein Wille war maßgebend, beschränkt nur*

---

19 Enns, Abram, Kunst und Bürgertum. Die kontroversen zwanziger Jahre in Lübeck, Hamburg 1978, S.98; aufschlussreich dessen Einschätzung der geistigen Lage der Stadt als bis in die zwanziger Jahre von der internationalen Entwicklung abgekapselter schläfriger Ort (Klappentext)

20 Stegmann, Dirk, „Radikalisierung des Lübecker Bürgertums nach rechts - Alldeutscher Verband und Deutsche Vaterlands-Partei 1912-1918“, S. 51; https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_24/Demokratische_Geschichte_Band_24_Essay_2_Stegmann.pdf

*durch den leidenschaftlichen Widerstand der darob täglich beschimpften und begeisterten So z i a l d e m o k r a t i e (Sperrungen im Original, MB).“*[21]

Lübeck war damals der Inbegriff eines in zwei Lager gespaltenen Staates: Arbeiter | Bürger, wie das Julius Leber 1921 auf den Begriff gebracht hatte,[22] der als Reichs- und Landtagsabgeordneter nach den vorangegangenen Geschehnissen zum Nationalfeiertag am 11. August 1926, den Geist der Weimarer Republik in Lübeck und im Reich bereits verloren sah.[23] Dazu bestand alle Veranlassung, nachdem sich der Regierende Bürgermeister bereits am 26.Mai 1924, ein Jahr nach der Exekution Schlageters in Frankreich, durch seine und seines Stellvertreters (Dr.Vermehren) Anwesenheit bei der Gedenkfeier im Lübecker Dom öffentlich auf seine Seite gestellt hatte. Schlageter war das Symbol für den völkischen Widerstand gegen die Republik.

Das öffentliche Auftreten Neumanns für Schlageter war also ein früher Kotau des Staatschefs vor den Lübecker Feinden der Republik und ein Affront des Senatspräsidenten gegen seine SPD-Kollegen im Senat und gegen die Mehrheitsfraktionen in der Bürgerschaft. Die Bürgerschaft hatte zuvor die Errichtung eines Denkmals für Schlageter abgelehnt.

Thomas Mann feierte, einen Tag nach der im Theater bejubelten Rede vom 5. Juni, am 6. Juni, im Burgtor, der an seine Freundin, die 74-jährige Schriftstellerin und Verlegerstochter Ida Boy-Ed vergebenen Ehrenwohnung der Stadt, in hoher Stimmung unter Freunden seinen 51. Geburtstag. Die Geburtstagsfeier stand ganz unter dem Eindruck der Jubelstimmung. Ida Boy-Ed brachte ihre ersten Eindrücke zum Festvortrag wie folgt zu Papier:

*„Er wird gehalten am 5. Juni 1926 inmitten hoch schwingender Jubiläumsstimmung; zwischen Entfaltungen, deren Auswirken Zeit haben muß, das Ereignis dessen Bedeutung sogleich überzeugte. Vor allem war er von historischem Gewicht durch den sehr merkwürdigen Augenblick, wo diese Bekenntnisse zum freistädtischen Bürgertum gesprochen wurden, während der Boden von den Bemühungen bebte, die eben dies Bürgertum stürzen möchten. Hiervon noch ohne Kenntnis und ganz unpolitisch hatte sich dem Dichter die seelische Nötigung aufgedrängt, von dem zu sprechen, was ihm aus dem Wissen der Geschichte der Hansestadt und ihren einzig möglichen Lebensbedingungen sicher geworden war: von der Würde und dem geistigen Gehalt hansischer Bürgerlichkeit.“*[24]

Bemerkenswert: Die Festgesellschaft interpretiert den vorangegangenen Sturz des in ihren Kreisen hochgeachteten Regierenden Bürgermeisters als Ergebnis eines rein parteipolitischen und damit aus ihrer Sicht haltlosen, unbegründeten Angriffes der Sozialisten in der Stadt auf das „freistädtische Bürgertum.“ Diese Einschätzung trifft wohl auch die vorherrschende Stimmung der Wähler:innen in der Stadt. Denn bei der fünf Monate später, am 14. November 1926 abgehaltenen Landtagswahl, erreichte der von Exbürgermeister Neumann mitgegründete Hanseatische Volksbund aus dem Stand

---

21 Lübecker Volksbote, 8.6.1926

22 Julius Leber., Lübecker Volksbote, 2.9.1921, S.1

23 Michael Bouteiller, Lübecks Weg in den Faschismus, Lübeck 2022, https://bouteiller.blog/wp-content/uploads/2022/06/lucc88becks-weg-in-den-faschismus-220607-1.pdf

24 Ida Boy-Ed, Essays und Autobiographisches, Berlin 2016, S.47

einen bedeutenden Wahlerfolg und wurde mit 44 % der Stimmen und 36 von 80 Sitzen noch vor der SPD (42,6 %; 35 Sitze) stärkste Fraktion.

Die trefflichste Analyse dieser Festrede, die unter dem zugkräftigen Titel „Lübeck als geistige Lebensform“ veröffentlicht worden ist,[25] stammt denn auch von einem anderen Lübecker Bürgersohn, dem Dichter und Anarchisten Erich Mühsam, maßgeblich beteiligt an der Münchner Räterepublik vom 7.4.-2.5.1919. Mühsam hatte bereits 1925 im Jahr der Neugründung der NSDAP im Reich und in Lübeck vor Adolf Hitlers Faschismus im Gedicht „Mignon“ gewarnt.[26] Zwei Lebenswege von Lübeckern, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Erich Mühsam schrieb im Fanal 1926[27] eine kluge Rezension zu Thomas Manns Rede. Sie sei hier ausführlich zitiert:

> *„Ist nicht, fragt Thomas Mann in seiner Festrede, „deutsches Wesen die Mitte, das Mittlere und Vermittelnde und der Deutsche der mittlere Mensch im großen Stile? Ja, wer Deutschtum sagt, der sagt Mitte; wer aber Mitte sagt, der sagt Bürgerlichkeit“ und weiter: „„Die Weltrevolution ist eine Tatsache. Sie leugnen hieße das Leben und die Entwicklung leugnen, sich konservativ gegen sie zu verstocken hieße sich selber ausschließen vom Leben und der Entwicklung."*
>
> *Diese Weltrevolution aber, so meint Thomas Mann, werde der deutschen Bürgerlichkeit im Ernste nichts anhaben können. Deren Lebensform sei viel zu eng »verbunden mit der Idee der Menschlichkeit, der Humanität und aller menschlichen Bildung selbst, um in irgendeiner Menschenwelt je fremd und entbehrlich sein zu können, und eine irreführende Überbetonung von Wirtschaftlich-Klassenmäßigem ist hier im Spiel, eine Verwechselung bourgegeoiser Klassenmitte mit deutsch-bürgerlicher Geistes- und Weltmitte liegt dem Irrtum zugrunde."*
>
> *Möglich, daß es eine „deutsche Bürgerlichkeit" mit anderm Wert und von anderer Erscheinung geben mag als die Bürgerlichkeiten andrer Nationen. Es sei auch nichts erwidert auf die Verwahrung gegen eine Gleichstellung der Begriffe Bürger und Bourgeois, denn es ist wahr, daß die deutsche Sprache auf den Bourgeois, den Vertreter der privilegierten Klasse im kapitalistischen Staat, einfach den Namen Bürger übertrug, der bis dahin ausschließlich die Bedeutung Citoyen hatte.*
>
> *Aber eben diese simple Übernahme des alten Wortes Bürger auf die neue Erscheinung Bourgeois in einem Lande mit spät entwickeltem Kapitalismus müßte Thomas Mann zeigen, daß derjenige, der die Unversehrbarkeit der Bürgerlichkeit, der deutschen oder einer andern, bestreitet, dabei durchaus keiner irreführenden Überbetonung von Wirtschaftlich-Klassenmäßigem schuldig wird, sondern in Rücksicht nimmt, was tatsächlich Wirklichkeit ist und was Thomas Mann, im Weben der Feierstunde und den schmerzvollen Tiefen des Daseinkampfes mit seinen sehr bürgerlichen Lebensformen zu weit entrückt, nicht gewahr wird:*

---

25 Thomas, Mann, Lübeck als geistige Lebensform, Lübeck 1993

26 Erich Mühsam, Mignon, 1925, http://culturmag.de/crimemag/krimigedicht-erich-muhsam-mignon-1925/59750

27 Erich Mühsam, Bürgerlichkeit als geistige Lebensform, in: Erich Mühsam -Thomas Mann - Heinrich Mann, Berührungspunkte dreier Lübecker, Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft, Heft 12, S.49 f.

*die gepriesene Bürgerlichkeit ist Monopol des Wohlstands geworden; daher ist die Gesellschaft klassenmäßig geschieden, in Wohlstand und Armut, in Menschen, die arbeiten oder doch arbeiten wollen, und solche, die für sich arbeiten lassen, die die Arbeitskraft der Mehrzahl ausnutzen und diejenigen arbeits- und brotlos machen, die ihren Profit nicht steigern können. In einer Gesellschaft aber, in der nicht alle Menschen Citoyens sind, gibt es keine Citoyens, da ist, wer Bürger ist, Bourgeois.*

*Thomas Manns Zuhörer in Lübeck waren die Vertreter des Wohlstands; ihnen zu sagen, daß vor ihnen die Menschen nicht eingeteilt würden in Bürger und Sozialisten, daß in ihnen sich Bürgerlichkeit im Sinne von*




*Weltbürgerlichkeit, Weltgewissen, Weltmitte, Weltbesonnenheit in der Idee der Menschlichkeit und der humanitären Bildung gegen alle Extremismen kritisch behaupte das hieß in der Tat bourgeoise Klassenmitte mit geistigen Lebensformen verwechseln. Die deutsch-bürgerliche Geisteswelt Goethes jedoch als eine „seelische Gegebenheit" zu nehmen, „an der kein Radikalismus etwas ändert", das heißt in diesen Tagen weltstürzender Veränderungen aller Beziehungen nichts andres, als sich eben doch gegen Leben und Entwicklung konservativ zu verstocken.*

*Thomas Mann ist einer der letzten und heute vielleicht der feinste und kulturvollste Repräsentant jener Bürgerlichkeit, die ihm aller Humanität, unbeachtet ihrer sozialen Grundlagen, immanent scheint. Er ist, abseits der Heerstraße und des Schlachtfeldes der Klassen, einer, der sein Menschliches gefestigt weiß gegen Extremismen von links und rechts, ein Weltbürger der*

*Weltmitte von der Art, die ihm Deutschtum bedeutet. Aber er verkennt, daß dies eine vergangene Art ist, von der das Fundament der Zukunft keine Elemente mehr enthält. Wer in unsrer Epoche den Geist der Mitte proklamiert, der proklamiert, mag er selbst so hoch über allem Banalen stehn wie Thomas Mann, den Geist der Mittelmäßigkeit.*

*Wer aber, wie Thomas Mann, fragt:»Wo sind die großen Befreiungstaten des umwälzenden Geistes denn hergekommen," und wenn sie nicht vom Bürger gewesen wären?" dem sei geantwortet: Das Bürgertum hat seine Zeit der Befreiungstaten des umwaltenden Geistes vollbracht und hinter sich; die Befreiungstaten des umwälzenden Geistes, die bevorstehen, die werden von der Bürgerlichkeit der deutschen Mitte nichts übriglassen. Ihre Träger aber und Täter werden die verbündeten Proletarier aller Länder der Erde sein!"*[28]

In der Tat: Thomas Mann hatte sich auch noch 1926 anders entschieden. Gegen den Citoyen. Gegen die SPD, gegen das arbeitende Volk, wie der Untertitel des „Lübecker Volksboten" in seiner Heimatstadt lautete: „Tageszeitung für das arbeitende Volk". Für das Wolkenkuckucksheim eines „Weltbürgertums" der Bourgeoisie. Das verpflichtete - bekanntlich - zu nichts. Vielleicht zum öffentlichen Sprechen. Das war bis 1933 nicht lebensgefährlich. Und nicht einmal mutig.

Es war 1926 einfach, die zivilisierte Kultur zu beschwören, während sich gerade der Abgrund auftat. Ida Boy-Ed erkannte den historischen Moment. „Vor allem war er (der Vortrag, MB) von historischem Gewicht durch den sehr merkwürdigen Augenblick, wo diese Bekenntnisse zum freistädtischen Bürgertum gesprochen wurden, während der Boden von den Bemühungen bebte, die eben dies Bürgertum stürzen möchten."

Der Verlegerstochter Wahrnehmungsfilter war verstellt. Als Angehörige eines bourgeoisen „Weltbürgertums" erkannte sie in Julius Leber und in den Sozialisten die Feinde des Bürgertums. Für die völkischen Machenschaften im Reich und im Freistaat ihres Repräsentanten, des Regierenden Bürgermeisters Johann Neumann, hatte sie hingegen weder Ohr noch Auge. Sie nahm die Barbarei des Völkischen, das für einen Augenblick in Lübeck an die Oberfläche brach, nicht wahr.

Ihrem langjährigen Zögling und Freund Thomas Mann unterstellte sie, er habe keine Kenntnis von den erschütternden Ereignissen gehabt und sei, wie man so sagt, „plötzlich und unerwartet" und gänzlich unpolitisch da hineingeraten, der Unschuldige. Das klingt köstlich und nach der allgegenwärtigen Ausrede verantwortlicher Politiker: „Ich hatte mit alldem nichts zu tun". Denn - wie oben erwähnt - hatte sich Thomas Mann über das Lübecker Geschehen genauestens informiert und saß als Münchner Einwohner und Intellektueller gewissermaßen „im Auge des Vulkans". Deshalb trifft die ironische Rezension seiner Lübecker Festrede aus Sicht des Lübecker Volksboten vom 8. Juni 1926 zu:

*„Thomas Mann steht am Ende einer Epoche deutschen Geisteslebens, der bürgerlich-kapitalistischen. Das tut dem Range seiner Person so wenig Abbruch wie*

28 Erich Mühsam, a.a.O. https://michaelbouteiller.de/wp-content/uploads/2022/06/Muehsam-zu-Th.Mann_.pdf

*dem Range seines Werkes, das in aller Schönheit eben doch ein Werk des Abends, des Abschiednehmens ist. Von G o e t h e bis T h o m a s M a n n wird, so meinen wir, in späterer Zeit dieses Kapitel deutscher Geistesgeschichte überschrieben sein; und er mag dann wohl Anspruch haben auf den Ehrentitel des l e t z t e n B ü r g e r s, wie Kaiser M a x i m i l i a n sich den Namen des l e t z t e n R i t t e r s erwarb. Auf ihn folgte nur noch der allerletzte: D o n Q u i j o t e*[29]*; mehr kann in seiner Art auf Thomas Mann auch nicht mehr folgen.*

Der spätere Nobelpreisträger (1929) trat zwar nach ersten nationalistischen Tönen ab 1922 für die Weimarer Republik ein. Verständnis für den tiefen Graben zwischen Reich und Arm und wie er zu überwinden wäre, fand er nicht. Er hatte an derart „sozialistischen" Fragestellungen, wie er solche Überlegungen wohl sofort eingeordnet haben würde, noch kein Interesse. Seine Lösungsvorschläge verlieren sich in den Konstruktionen einer geistigen Welt, eines kulturellen Kosmos, der mit den bürgerlichen Revolutionen von 1848 und der Verfassung des Kaiserreiches 1871 seine Zukunft verloren hatte.[30]

Ein Beispiel für eine derartige Flucht ins Geistige ist dann seine erneute politische Wende, diesmal im Interview mit Fritz Solmitz am 4.12.1928. Nachdem Thomas Mann - wie oben dargestellt - von Erich Mühsam auf die Schwäche des Festvortrages vom Juni 1926 hingewiesen worden war, sah er sich offenbar zur Kehrtwende veranlasst. Nunmehr verblüffte er mit dem Eingeständnis, er sei Sozialist, wenn auch nicht so richtig, aber eben irgendwie doch, halt im geistigen Sinne, als Synthese aus Marx und Hölderlin.[31] Was man sich darunter auch immer vorzustellen hatte, wenn derartige luftige Bekenntnisse denn überhaupt ernst zu nehmen waren.[32]

Erich Mühsam hatte recht behalten. Thomas Mann war und blieb der Repräsentant des geistigen Bürgertums des 19. Jahrhunderts. Er liebte Richard Wagners Musik. 1933 standen die Völkischen in München auf gegen sein hohes Lied auf Wagners 50. Todestag. Wagner

---

29 vgl. den Vergleich Th.Manns mit Don Quijote aufgreifend auch Klaus Mann: Der Wendepunkt, Erstmals ähnlich erschienen 1942 auf Englisch in New York unter dem Titel »The Turning Point«; 1949 von Klaus Mann selbst ins Deutsche übersetzt und durch weitere Kapitel ergänzt., eBook Originalausgabe | © 03/2020 by eClassica, S.68

30 vgl. den Überblick, in: Thomas Mann, Der Zauberer, Der Spiegel 1954, Heft 52, S. 32-45; https://www.spiegel.de/politik/der-zauberer-a-e05b8bd5-0002-0001-0000-000028958114; seine schwankende politische Gedankenwelt und auch die durchgängige Furcht vor der „Völkerwanderung von unten", d.h. letztlich vor dem Verlust des eigenen Besitzstandes, verhindern ein inneres Bekenntnis zum Sozialismus. In der abgehobenen Geisteswelt einer „deutschen Kultur" konnte er -ohne Festlegung- die Ideen wechseln, wie es ihm gerade passte. vgl. die gute Zusammenstellung in: Philipp Gut, Thomas Manns Idee einer deutschen Kultur, e-book, 2010

31 Fritz Solmitz Interview vom 4.12.1928 im Lübecker Volksboten vom 5.12.1928,: „…Und die Zukunft des geistigen Deutschland sieht er in der Verbindung sozialistischen Geistes mit den Schätzen deutsch-bürgerlicher Kultur: Die Synthese von Hölderlin und Marx.", schreibt Solmitz; https://michaelbouteiller.de/wp-content/uploads/2022/06/LBV-5.12.28-Mann-Solmitz.jpg; für Willy Brandt, der das Interview mit Solmitz als 15-jähriger gelesen hatte, war dies ein Beleg für ein Bekenntnis Thomas Manns zum Sozialismus, er schrieb": „Ein schreibender Bürger wird Sozialist" (Links und frei, Mein Weg 1930-1950, Hamburg 1982, S.22; vgl. differenzierter Wolf Lepenies, Kultur Politik, München 2006, S.71 ff.:

32 Für solcherart, durch keinen lebensweltlichen Bezug orientierte geistige Spekulation hatte Kurt Tucholsky seinerzeit nur Spott und Hohn: „Wegen ungünstiger Witterung fand die deutsche Revolution in der Musik statt." (Die Weltbühne, 30.12.1930, Nr. 53, S. 999); obgleich ab 1922 wohl eher „Vernunftrepublikaner" (Lepenies) bleibt sein altes Misstrauen gegenüber Politik, Demokratie und Republik: das deutsche Volk sei ein „nicht politisch, sondern moralisch orientiertes Volk" , ein „Volk der Metaphysik, der Pädagogik und der Musik". Dieses verquere, nur im eigenen gedanklichen Kosmos verankerte volatile Denken lässt ihn stets ein Türchen offen halten. Er legt sich - wie das Lepenies zu Recht erkennt - bis zuletzt persönlich nicht fest ( a.a.O. S. 87). Thomas Mann war eben kein mutiger Charakter, vgl. dazu auch Volker Weidermann, Ostende, 1936, Sommer der Freundschaft, Köln 2014, S. 71. Das ist das eine. Wichtiger für seine volatile Weltsicht ist indes die von Lepenies beschriebene Hypersensibilität, die seine Wahrnehmung der Außenwelt bestimmte. Etwa der von Lepenies (Wolf Lepenies, Kultur und Politik, München 2006) beschriebene, auch in seiner Homoerotik begründete Einfluss Walt Whitmans auf die Konstruktion von Begriffen wie Demokratie, Republik, Volk usw., die ab 1922 Grundlage seiner politischen Reden wurden (a.a.O. S. 145 ff.).

war der andere Künder des geistigen „Gesamtkunstwerks des Deutschen“.[33] Adolf Hitler wollte sich diesen „großen Deutschen“ nicht nehmen lassen. Denn der unterstützte mit seiner Musik und seiner antisemitischen Gedankenwelt den deutschen Mythos vom Sieg über die fremden Mächte.[34] Was für eine Verblendung![35]

Deshalb ist die Begegnung von Erich Mühsam und Thomas Mann, beides Lübecker Bürgersöhne, in Bezug auf die Festrede zur Reichsfreiheitsfeier 1926 eine seltene Gelegenheit, die beiden Weltsichten zu beschreiben. Da treffen sich zwei Welten, oder zwei außergewöhnliche Narrative in Lübeck.[36] Thomas Mann und Erich Mühsam haben ein Recht darauf, ihre Sicht der Geschichte zu erzählen, und zwar als Teil einer neu zu verstehenden Erinnerungskultur, die Konflikte nicht scheut und gerade dadurch dichotome, einander ausschließende Narrative überwinden könnte.

---

33 Vgl. die völkischen Szenerie im Hause Richard Wagners bei Fritz Stern, Kulturpessimismus, S.133 (https://michaelbouteiller.de/wp-content/uploads/2022/07/Fritz-Stern-1.pdf)

34 Norman Domeier, Weltherrschaft und Völkermorden, Die „Lochner-Version“ der Hitler-Rede vom 22. August 1939 als Schlüsseldokument nationalsozialistischer WeltanschauungDokumentation, Hitlers Rede vor der Wehrmachtführung auf dem Obersalzberg am 22. August 1939 („Lochner-Version“ in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 70.Jahrgang 2022, Heft 6, S. 542, 564

35 Von einem entjudeten Deutschland träumte auch der Lübecker „Großinquisitor“, der evangelische Bischof Erwin Balzer (Ordination 1934), der allen Ernstes 1955 die Weihen zurückerhielt.

36 MB, Thomas Mann, Citoyen oder Bourgeois, Lübeck 2022, https://michaelbouteiller.de/?p=5346&preview=true; Willy Brandt hebt diese Ereignisse in seiner Autobiographie unter der Überschrift „Ein schreibender Bürger wird Sozialist“ zu Thomas Mann hervor (Links und frei, Mein Weg 1930-1950, Hamburg 1982, S.22

# Wer sind die wahren Feinde des freistädtischen Bürgertums?

Die Wahrnehmungsunterschiede[1] dreier Generationen zeitgenössischer Lübecker intellektueller Frauen und Männer in Bezug auf das politische Geschehen von 1919-1932 sind erstaunlich. Was sagen sie oder sagen sie nicht zu den sich radikalisierenden Ereignissen in der nachrevolutionären Weimarer Epoche (Bürgermeister Neumann, Julius Leber usw.) in ihrer Stadtrepublik?

Das beginnt mit Ida Boy-Ed (1852 - 1928), der großherzigen Förderin des jungen Thomas Mann. Sie bewohnt seit 1912 die Ehrenwohnung des Senats im Zöllnerhaus neben dem Burgtor. Mit Thomas Mann feiert sie in ihrer Wohnung dessen 51. Geburtstag am 6. Juni 1926. Sie genießt von oben, aus dem Fenster schauend, den Mahlau'schen Festumzug zur Jahrhundertfeier. Die illustren Gäste prosten sich zu und diskutieren angeregt die umstürzenden städtischen Ereignisse des Bürgermeisterrücktritts. Aufschlussreich ist die Wahrnehmung des Dramas in der Deutung der Gastgeberin, der großbürgerlichen und freizügigen Verlegerstochter Boy-Ed. Zur Einordnung des berühmten Vortrages von Thomas Mann über „Lübeck als Geistesform", wie sie ihn betitelt, schreibt sie u.a. Folgendes:

> *„Er wird gehalten am 5. Juni 1926 inmitten hoch schwingender Jubiläumsstimmung; zwischen Entfaltungen, deren Auswirken Zeit haben muss, das Ereignis, dessen Bedeutung sogleich überzeugte. Vor allem war er von historischem Gewicht durch den sehr merkwürdigen Augenblick, wo diese Bekenntnisse zum freistädtischen Bürgertum gesprochen wurden, während der Boden von den Bemühungen bebte, die eben dies Bürgertum stürzen möchten. Hiervon noch ohne Kenntnis und ganz unpolitisch hatte sich dem Dichter die seelische Nötigung aufgedrängt, von dem zu sprechen, was ihm aus dem Wissen der Geschichte der Hansestadt und ihren einzig möglichen Lebensbedingungen sicher geworden war: von der Würde und dem geistigen Gehalt hansischer Bürgerlichkeit.[2]"*

Die Festgesellschaft interpretiert den Sturz des hochgeachteten Regierenden Bürgermeisters, Dr. Johann Martin Andreas Neumann, als Ergebnis eines rein parteipolitisch begründeten, und damit aus ihrer Sicht haltlosen, unbegründeten Angriffes der Sozialisten in der Stadt auf das „freistädtische Bürgertum." Diese Einschätzung trifft wohl die vorherrschende Stimmung der Wähler:innen in der Stadt. Denn bei der fünf Monate später, am 14. November 1926 abgehaltenen Landtagswahl, erreichte der von Exbürgermeister Neumann gegründete *Hanseatische Volksbund* aus dem Stand einen bedeutenden Wahlerfolg und wurde mit 44 % der Stimmen und 36 von 80 Sitzen noch vor der SPD (42,6 %; 35 Sitze) stärkste Fraktion.

---

1 Vgl. unten S.46 - Wortmaschinen

2 Ida Boy-Ed,, Essays und Autobiographisches, Berlin 2016, S.47

Abram Enns (1887-1993), als Angehöriger der zweiten Generation der Lübecker Intellektuellen, die die Jahrhundertfeier miterlebt hat, beurteilt den Skandal im Zusammenhang der von ihm miterlebten Jahrhundertfeierlichkeiten in seinem 1978 erschienen Buch ausführlich und mit ähnlicher Schlussfolgerung wie Ida Boy-Ed folgendermaßen:

> *„Mitten in die Vorbereitungen für die 700-Jahr-Feier platzte eine politische Bombe. Die SPD stellte in der Bürgerschaft einen Misstrauensantrag gegen den Regierenden Bürgermeister Dr. Neumann: man warf ihm vor, sich in verfassungswidriger, konspirativer Weise in Verhandlungen zum Sturz der Republik mit dem berüchtigten ultranationalen Justizrat Claß eingelassen zu haben. Das Stenogramm der damaligen Bürgerschaftsdebatte vermittelt eine lebhafte Vorstellung von der Leidenschaft der Angriffe und Erwiderungen. Wortführer des Angriffs war der im ersten Weltkrieges schwer verwundete August Haut, dessen Rede es an Hieben und Stichen und Injurien auf den bisher politisch wie moralisch vollkommen integren Bürgermeister nicht fehlen lies. Er wurde sekundiert vor allem durch Zwischenrufe von dem Hauptschriftleiter des Lübecker Volksboten, Dr. Julius Leber, der später zum Kreisauer Kreis und den Verschwörung gegen das Naziregime gehörte und sich dadurch verdient gemacht hat. Zu den Gegenrednern gehörten die Rechtsanwälte Hans Ewers und Wittern; besonders die Rede des ersteren zeichnete sich durch Besonnenheit und Unvoreingenommenheit aus. Imponierend durch Gelassenheit und Vornehmheit war die Verteidigungsrede des Bürgermeisters, der mit keinem Wort in die Debatte eingegriffen hatte, weil er die Entscheidung gegen ihn als von Anfang an für ausgemacht hielt. Die Abstimmung erfolgte am 2. Juni, unmittelbar am Vorabend der 700-Jahr-Feier. Sie war nicht mehr abzuwenden und musste das politische Klima der nächsten Tage vergiften. Freilich, die große breite Masse des bürgerlichen Volkes setzte sich darüber hinweg und ließ sich den lokalpatriotischen Freudentaumel nicht nehmen. War doch auch das weit gespannte Programm schon in das allgemeine Bewusstsein gedrungen.[3]“*

Zu den führenden Intellektuellen der zweiten Generation der Stadt zählt auch der hellsichtige Heinrich Mann (1871-1950). Er wendet sich zwar früh (1915)[4] gegen die ins Nationalistische abrutschende krude politische Ideenwelt seines Bruders Thomas und dessen intellektuellen Dunstkreis, die *Konservative Revolution*, aber von Lübecks mutigem (1921) 30-jährigen politischen Aktivisten Julius Leber (1891-1945) oder den sozialistischen Arbeitergeschichten des Lübecker Volksboten erzählt Heinrich Mann nichts.

Er ist nur sieben Jahre älter als Gustav Radbruch (1878-1949) und Erich Mühsam (1878-1934). 14 Jahre trennen ihn von Arnold Brecht (1884-1977). Sie gehören also zu der gleichen Generation der Lübecker Intellektuellen der 20er Jahre. Alle kommen aus bürgerlichen bis hochbürgerlichen Lübecker Familien. Hervorragend schreiben, d.h., ihre Wahrnehmungen präzise benennen, konnten sie alle. Schreiben wurde oder war ihr Beruf.

---

3 Enns, Abram, Kunst und Bürgertum. Die kontroversen zwanziger Jahre in Lübeck, Hamburg 1978, S.98; aufschlussreich dessen Einschätzung der geistigen Lage der Stadt als bis in die zwanziger Jahre von der internationalen Entwicklung abgekapselter schläfriger Ort (Klappentext).

4 Eggerstedt, Michael, Heinrich Manns frühe politische Essays, Lübeckische Blätter 2021/11, S. 176ff., https://www.die-gemeinnuetzige.de/fileadmin/media/luebeckische-blaetter/2021/11_LB186.pdf

Keiner von ihnen - mit Ausnahme von Abram Enns Darstellung 1978 - erwähnt und benennt detailliert den politischen Skandal. Thomas Mann (1875-1955) erkundigt sich allerdings brieflich vor seiner Anreise bei Ida Boy-Ed über Bürgermeister Neumann.[5] Keiner schreibt indes Genaueres zum 1921 hereingeschmeckten Julius Leber von „ungewisser Herkunft“ und zu den Hintergründen der aufwühlenden Vorgänge, die dieser vor Ort und im Reich aufdeckt oder die der Lübecker Volksbote aus Sicht der Werktätigen - auch unabhängig vom Skandaljahr 1926 - breit darstellt.

Radbruch und Thomas Mann waren bei der Reichsfreiheitsfeier (1926) in der Stadt. Sie fühlten sich dort ganz im Hochgefühl der Schönheit ihrer Vaterstadt mit der langen republikanischen Tradition. Kein öffentliches Wort zum politischen Skandal des Bürgermeistersturzes. Radbruch, Mühsam und Brecht sind ferner gute Kenner marxistischer Analyse der Herrschaftsverhältnisse. Mühsam geht darin wohl an weitesten. Er bewundert die russische Revolution und rechtfertigt sein Münchner revolutionäres Handeln gegenüber Lenin lang und breit.[6] Die erschütternden Ereignisse um die Jahrhundertfeier sind indes nicht Gegenstand ihrer verschriftlichten Wahrnehmung. [7]

Radbruch wiederum ist und bleibt tief berührt von den Kieler Vorgängen um den zweiten der vier Putsche oder Putschversuche in der Weimarer Epoche, dem Kapp-Putsch (1920).[8] Dort wird er als Hochschullehrer in der Verteidigung der Republik zum todesmutigen Aktivisten. Seine Frau Lydia meint, er sei von den Republikfeinden zum Tode verurteilt worden. Auch unter kriminologischen Aspekten (also mit der psychologischen und sozialpsychologischen methodologischen Vorgehensweise) kennt er sich als Strafrechtler aus.

Radbruch war befreundet mit den Heidelberger Hochschullehrern um Max Weber, einem der Väter der modernen soziologischen Analyse. Zuvor in Kiel ist er eng befreundet und im Kapp-Putsch gemeinsam an der Front gegen die Republikfeinde mit seinem Fakultätskollegen, dem Staatstheoretiker und Verfassungsrechtler Hermann Heller (1891-1933). Heller wirbt er für die SPD. Beide kennen also auch das damalige sozialdemokratische Milieu gut. Heller ist darüber hinaus ein früher Verfechter der Volkshochschulbewegung und des sozialen Staates.

Bei Radbruch kommt noch hinzu, dass er 1921-1923 mit Unterbrechungen als Justizminister in der Reichsregierung saß. Dessen Ministerium hat das Republikschutzgesetz nach dem Rathenau - Mord (1922) verfasst. Es wurde zunächst als Notverordnung erlassen. Die völkischen Umtriebe, insbesondere diejenigen der Alldeutschen unter Justizrat Heinrich Claß, müssen ihm demnach bekannt gewesen sein. Mit Lübeck - seiner Heimatstadt - bringt er diese 1926 offensichtlich nicht in Verbindung. Gleiches gilt im Übrigen für den Lübecker Arnold Brecht, der die

---

5 Thomas Mann, Briefe an Otto Grauthoff 1894-1991 und Ida Boy-Ed 1903-1928, Frankfurt 1975, 230 ff

6 Mühsam, Erich, Von Eisner bis Leviné, Die Entstehung der bayerischen Räterepublik, Persönlicher Rechenschaftsbericht über die Revolutionsereignisse in München vom 7.November 1918 bis zum 13.April 1919. Geschrieben im Festungsgefängnis zu Ansbach im September 1920, „zur Aufklärung an die Schöpfer der russischen Sowjetrepublik zu Händen des Genossen Lenin,“ Fanal-Verlag Erich Mühsam, Berlin-Britz 1929, https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11126692?page=7; Lenin war seit 9. November 1917 russischer Premier.

7 Erich Mühsam kritisiert allerdings Thomas Manns Festrede, vgl. oben S.31

8 Radbruch, Gustav, Biographische Schriften, Gesamtausgabe Band 16, Karlsruhe 1988, S.245f.

republikfeindlichen Vorgänge im gesamten Reich von hoher Stelle, zunächst als Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern (1921-1927), und später im preußischen Staatsministerium verfolgte und die Gegenwehr mitzuverantworten hatte.[9] Das Reich hatte ja keine eigene Bundespolizei und benötigte deshalb stete Amtshilfe von Preußen.

Willy Brandt (1913-1992) - die dritte Generation - zwar keine Person „von Familie“, sondern aus dem Arbeitermilieu - beschreibt später genau die soziale und politische Lage seiner Heimatstadt Lübeck, in der er aufgewachsen ist, insbesondere die Spätzeit der Weimarer Republik.10 Er nimmt sich nach Kriegsende in Berlin Lebers Frau, Annedore Leber, an. Über Lebers Lübecker aufklärerische Zeit: zwar eine zutreffende Charakterisierung Lebers, aber keine Erwähnung dessen tiefgreifenden Auseinandersetzungen mit Bürgermeister Neumann oder genauere Details zu Lebers andauernden Kämpfen mit den Völkischen, wie sie uns Wolfgang Muth entdeckt.Seine Biografie „Links und frei“ erschien 1982. Zu der Zeit waren weder Muths Skripte, noch die Arbeiten von Stegmann (2013, 2021) erschienen. Bei Brandt liegt der Fokus früh auf der internationalen Ebene. Er hat die Skandalfeier als 12-jähriger miterlebt und war 1933, als er floh, 19 und danach in die Organisation des internationalen sozialistischen Widerstandes eingebunden.[11]

Als er seine Erinnerungen schrieb, die 1960 bzw. 1989 erschienen sind, war über Bürgermeister Neumanns tiefe Verstrickungen in die völkischen Netzwerke (noch) nichts bekannt. Der aufklärende Artikel von Dirk Stegmann über die Radikalisierung des Lübecker Bürgertums erschien erst 2013. Wolfgang Muths Details über Lebers politische Vita in Lübeck sind Teil eines - bisher nicht veröffentlichten - Vortrags, gehalten 2011.

Wie steht es mit Annedore Leber (1904-1968)? Die Erlebnisse ihrer gemeinsamen Lübecker Zeit mit Julius Leber lägen für biographische Aufzeichnungen bei ihr ja am nächsten. Über die politische Lage in Lübeck und das frühe Widerstehen ihres späteren (1927) Mannes: wenig. Gleiches gilt übrigens von der Biographin Lebers, Dorothea Beck. Im Wesentlichen: Berlin, Berlin![12]

Hinsehen sollte man vielleicht noch bei Hans Blumenberg (1920-1996), der wiederum sieben Jahre jünger ist als Brandt. Hat er zu den Geschehnissen der 20er Jahren - außer den enttäuschenden späteren Erlebnissen im Katharineum nach 1945[13] - aus seiner Lübecker Familiengeschichte etwas aufgeschrieben?[14] Wie steht es ferner mit dem Leiter des St.Annen-Museums, Carl Georg Heise (1890-1978), der das Jubiläum mit organisierte, und mit der Tochter

---

9 Brecht, Arnold, Aus nächster Nähe. Lebenserinnerungen eines beteiligten Beobachters 1884-1927, Stuttgart 1965, 371. Er erwähnt die Putsch-Vorgänge vom Mai 1926, die Severings Polizei aufgedeckt habe, ohne auf Lübeck einzugehen, Brecht, ebda. 463

10 Brandt, Willy, Links und frei, Mein Weg 1930-1950, Hamburg 1982, S.34 ff.

11 Dazu Gertrud Pickhan, http://michaelbouteiller.de/wp-content/uploads/2021/06/Willy-Brandt-1933.pdf; Brandt, Willy, Mein Weg nach Berlin, Aufgezeichnet von Leo Lania, München 1960, 55

12 Beck, Dorothea, Julius Leber, Goldmann Verlag 1994

13 vgl. dazu Rüdiger Zill, Der absolute Leser: Hans Blumenberg. Eine intellektuelle Biographie, Berlin 2020, S.40 f.

14 Nach eigener Aussage hat er ab dem 18.Lebensjahr täglich Tagebuch geführt, also ab 1938, Zill, a.a.O. S. 37, Anm.1

Neumanns und Ehefrau Heises, Hildegard Heise (1887-1979)? Haben Sie schriftliche Hinweise zu den Hintergründen des Bürgermeister-Rücktrittes hinterlassen?

Auch der Lübecker Journalist Rolf Winter (1927-2005) gehört schließlich zu dieser dritten Generation Lübecker Intellektueller. Er beschreibt in seinen Kindheitserinnerungen *Hitler kam aus der Dankwartsgrube (und kommt vielleicht mal wieder)* (1994) die desaströse soziale Lage der Arbeiter:innen gegenüber den Herrenmenschen in der Stadtrepublik. Von dem Aufbegehren Lebers gegen die Völkischen und den Machenschaften Bürgermeister Neumanns ist dort nichts zu lesen.

# 1. Erklärungsversuche

Warum diese Durchsicht der Wahrnehmungen der drei Generationen in Lübeck beheimateter Intellektueller der Weimarer Epoche? Sie soll Pars pro Toto klären, was an Wahrnehmungsfiltern bei der bürgerlichen Elite im Freistaat eingeschaltet war, um die realen Herrschaftsverhältnisse und völkischen Netzwerke vor Ort auszublenden.

Für sämtliche der Genannten gilt wohl: Entweder waren sie Kinder oder ihr geistiges Interesse lag - mit Ausnahme von Ida Boy-Ed, Abram Enns, Hildegard und Carl Georg Heise - 1926 deutlich auf anderen Orten der Politik. Lübeck - so scheint es - bleibt für sie (nachdem sie die Stadt verlassen hatten) in der Weimarer Zeit eine Provinzstadt in Norddeutschland, gewissermaßen ein unbedeutendes Loch im riesigen Freistaat Preußen, in dem die wahre Musik spielt, an der Grenze zu Mecklenburg-Schwerin, dem Freistaat Oldenburg[15] und an der Ostsee. Sie reflektieren Lübeck vielleicht als Ort hansischer republikanischer Tradition, mittelalterlicher und Architektur des Rokoko, kaufmännischen Niedergangs, Stadt von Marzipan und Rotspon, Heimatstadt.

Auch bis in die dritte Generation der Intellektuellen fehlt indes die genauere Analyse der völkischen Lübecker Machtstrukturen. Die in Lübeck Geborenen oder Aufgewachsenen suchten alsbald ihr Glück in Berlin, Kiel, München, Hamburg oder anderswo. Zum Studieren musste man traditionell nach Göttingen, Kiel und in andere Orte. Jedenfalls nicht in die Königin der Hanse, die übrigens bereits Ende des 15. Jahrhunderts es abgelehnt haben soll, die Universität Rostock mit ihren Unruhestiftern weiter zu beherbergen.

Abram Enns beschreibt das konfliktgeladene Lübecker Kunstleben der zwanziger Jahre gegenüber der vorangegangenen „in sich gekehrten Gründerzeit und Jahrhundertwende“ so:

> *„Im Brennpunkt des Geschehens stand der weltbekannte Museumsfachmann und Kunstgelehrte Carl Georg Heise. Seine Lübecker Zeit war die fruchtbarste und beglückendste*

15 https://de.m.wikipedia.org/wiki/Freistaat_Oldenburg, abgerufen 8.4.2022

*seines Lebens, bekennt er selbst. Denn in Lübeck war Pionierarbeit zu leisten: «Die Lübecker unterhielten« um Gründerzeit und Jahrhundertwende »ein unglückliches Verhältnis…zu den bildenden Künsten. Nicht eine der zeitgenössischen Kunstbewegungen hat das in sich versunkene und abgeschlossene Lübeck auch nur leise berührt…» So Otto Krauthof, der Jugendfreund Thomas Manns. Aber mit Heise zogen 1920 «Lärm und Streit in die Stadt…Es bildeten sich Parteien im Kampf um den Expressionismus, der so leidenschaftlich geführt wurde, dass es…bis zur Zerstörung moderner Kunstwerke kam» (Harald Keller, ehemals Assistent Heises). Einem hölzernen Kruzifix wurde der Kopf abgeschlagen, es wurde an einen Stein gekettet und versenkt. Skandal aber waren auch die religiösen Bilder Noldes in der Katharinen Kirche, Skandal die «Zerschlagung» der alten Gemälde-Sammlung, Skandal schließlich Heises Idee, die Nischen der Katharinenfassade mit Figuren Barlachs zu schmücken."*[16]

Während das Kunstleben Anfang der zwanziger Jahre offenbar im bürgerlichen Bewusstsein der Stadt erwachte und die völkischen Gegner der modernen (deutschfeindlichen) Kunst mobilisierte, erhielt die sich radikalisierende politische Landschaft mit ihren kriegstreibenden völkischen Netzwerken in der nachrevolutionären Stadtrepublik keine Aufmerksamkeit. Der Präfaschismus konnte sich - unbemerkt von der bürgerlichen Elite, die sich um ihren Besitzstand sorgte - (oder besser: mit ihrer Duldung) im Freistaat breit machen.

# 2. Fazit

1. Lübeck war in der Weimarer Epoche für die Genannten in erster Linie Heimatstadt.
2. Die Stadt und ihre familiären Verflechtungen waren ferner anregendes Beispiel für Romane und soziologische Skripte über Vaterstadt, Gangbutscher, Provinz, Untertänigkeit, Niedergang des
   königlichen Kaufmannes usw..
3. Das Lübecker Bürgertum hielt sich als Tageszeitung den Generalanzeiger (44.000), nicht den Lübecker Volksboten (14.000). Daraus bezog es zusammen mit den Lübeckischen Blättern die Informationen.
4. Die Welt des Volksboten, also diejenige der werktätigen Bevölkerung, wurde kaum wahrgenommen.
5. Konflikte und ihre Darstellung entnahm man ebenfalls den bürgerlichen (nationalistischen, völkischen) Medien, die auf Hugenberg-Kurs segelten.

16 Enns, Klappentext

6. Die in gewissem Sinne Ausgewanderten (fremd Gewordenen) verloren rasch das Interesse an und den politischen Blick auf ihre Heimatstadt.
7. Deshalb führten etwa die Ereignisse um die Jahrhundert-Feier 1926 mit dem am Anfang stehenden Bürgermeisterwechsel zwar zum Aufmerken. Die Wahrnehmung: „Streit zwischen den Parteien mit nicht bewiesenen Inhalten“, die der Generalanzeiger dazu entfachte, entpolitisierte indes erfolgreich. Diese öffentliche (Nicht-)Wahrnehmung des bürgerlichen Lübeck bestätigen Ida Boy-Ed und Abram Enns.
8. Die damaligen Wahrnehmungs-Filter des gebildeten Bürgertums im Umgang mit der (sozialistischen) Sozialdemokratie und vice versa beschreibt der feinfühlige Gustav Radbruch in seinen biographischen Schriften.[17] Das Misstrauen der beiden Volksklassen gegeneinander, ihre tiefe gesellschaftliche Spaltung, ist in den literarischen Zeugnissen ablesbar.
9. Die von Radbruch beschriebene grundlegende Distanz von einerseits Bürgerlicher- und andererseits Arbeiter:innen-Welt als unterschiedlicher (Ein)Bindungen existenzieller (bei Arbeiter:innen) und ideeller (bei Akademiker:innen) Art, bestimmten seinerzeit die alltägliche Lebenswelt.
10. Verallgemeinert man dieses von Radbruch wahrgenommene Phänomen eines unterschiedlichen Wahrnehmungsfilters der politischen Realität von Sozialisten einerseits und des Bürgertums andererseits auf die sich radikalisierenden Geschehnisse im Lübeck der 20er Jahre, so findet sich ein weiterer Grund für das schnelle Vergessen der revolutionären Umtriebe in Lübeck: Die Welt des arbeitenden Volks,[18] der man die nachrevolutionäre Epoche der Weimarer Republik zuordnete, war für das Lübecker Bürgertum nicht oder nur von geringem Interesse. Es empfand eher die Sozialisten und
11. nicht die Völkischen als die wirklich bedrohlichen Gefährder und Feinde des Bürgertums.

17 https://michaelbouteiller.de/wp-content/uploads/2021/08/Radbruch-und-SPD.pdf

18 Untertitel der Tageszeitung Lübecker Volksbote (1.2.1926), dem Amtsblatt des Freistaates: „Tageszeitung für das arbeitende Volk“.